



„Werde ich jemals Journalistin und Schriftstellerin werden? Ich hoffe es, ich hoffe es so sehr! Mit Schreiben kann ich alles ausdrücken, meine Gedanken, meine Ideale und meine Phantasien“, schrieb Anne Frank am 5. April 1944 in ihr Tagebuch. Ihr Traum wurde Wirklichkeit, doch sie selbst erlebte das nicht mehr. Anne starb im März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Sie wurde ermordet, weil sie Jüdin war, wie eineinhalb Millionen anderer Kinder im Zweiten Weltkrieg. Anne Frank wurde fünfzehn Jahre alt.

In diesem Buch steht die ganze Geschichte von Anne Frank. Es enthält Antworten auf oft gestellte Fragen: Woher kam Anne Frank? Warum musste sie untertauchen? Was schrieb sie in ihr Tagebuch? Wie wurde sie verraten? Was geschah mit ihr nach der Verhaftung? Wie blieb ihr Tagebuch bewahrt?

Die Geschichte der Anne Frank enthält viele bisher unveröffentlichte Fotos der Familie Frank. Sie zeigen, wie Anne Frank lebte, bevor sie untertauchen musste. Einmalige Fotoserien vermitteln eine Vorstellung von ihrem Versteck während des Krieges. Zu diesem Zweck wurde unter anderem das heutige – nahezu leere – Hinterhaus vorübergehend eingerichtet.



Die Geschichte der Anne Frank

© Texte Anne Frank: Anne Frank Fonds, Basel

© Familienfotos Anne Frank: Anne Frank Stichting, Amsterdam / Anne Frank Fonds, Basel

© 2004, Anne Frank Stichting, Amsterdam

Kein Teil dieses Werks darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlags in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden werden.

Anne Frank Haus
Postbus 730
1000 AS Amsterdam
Niederlande
www.annefrank.nl

Die Geschichte der Anne Frank

Anne Frank Haus

Menno Metselaar, Ruud van der Rol

1925 - 1933

1933

1934 - 1939

1940 - 1942

1942 - 1944

1944 - 1945

1945 **und danach**

Inhalt

Das schönste Geburtstagsgeschenk		6
Ein deutsches Mädchen		12
Die Flucht aus Deutschland		32
In den Niederlanden zu Hause		38
Krieg und Besetzung		56
Im Versteck		70
Das Hinterhaus, direkt nach dem Krieg	Fotoserie	78
Die Untergetauchten und die Helfer	Fotoserie	99
Das Tagebuch der Anne Frank	Fotoserie	116
Das eingerichtete Hinterhaus	Fotoserie	142
Spuren der Untergetauchten im Hinterhaus	Fotoserie	153
Das Ende		160
Das Vermächtnis		190
Was bedeutet eigentlich...?	Wörterliste	208

Das schönste Geburtstagsgeschenk

→
Dieses Tagebuch bekam
Anne Frank zu ihrem
dreizehnten Geburtstag.



Marriage photo Le 1911



Ik wil hoop ik een jou aller-kunnen
halverbreuen, zoals ik het nog een
niemand gekunt het, en ik hoop dat
je een grote steun van me kunt zijn.

Amst. Frank. 12 Juni 1942.

Ik heb het nu een grote steun van je gehad,
toch een oude leest. Ik heb die ik als gezegd
schrijf, deze manier om mi mijn dagboek te
schrijven heb ik veel

figuur, en nu een

Ik heb een leest

met schiedten als

ik heb het om mi te be

schrijven
28 Sept. 1942.

Amst. Frank.

Ik ben, O. 40 blig dat je je meegenomen heb.

Am 12. Juni 1942 ist Anne Frank schon um sechs Uhr wach. Es ist ihr 13. Geburtstag. Sie kann es kaum erwarten aufzustehen. In den zwei Jahren zuvor konnte sie nicht richtig feiern. Als sie elf wurde, hatten die Deutschen gerade die Niederlande besetzt, und keinem war nach einem Fest zumute. Ihr zwölfter Geburtstag wurde übergangen, weil ihre Großmutter sehr krank war.

Anne hält es bis Viertel vor sieben aus. Dann steht sie auf und läuft ins Wohnzimmer ihrer Wohnung am Merwedeplein in Amsterdam. Moortje, die Katze, kommt ihr maunzend entgegen und streicht ihr um die Beine. Um sieben weckt Anne ihre Eltern. Als die ganze Familie am Frühstückstisch sitzt, darf Anne endlich ihre Geschenke auspacken: ein Spiel, Süßigkeiten, ein Gutschein für zwei Bücher, ein Puzzle, eine Brosche und ein Tagebuch.

←
Auf die erste Seite ihres Tagebuchs klebt Anne ein Foto von sich und schreibt dazu:
Ein goldiges Foto, gell!!!!

→
Anne schreibt als ersten Satz in ihr Tagebuch:
Ich werde, hoffe ich, dir alles anvertrauen können, wie ich es noch bei niemandem gekonnt habe, und ich hoffe, du wirst mir eine große Stütze sein. (12. Juni 1942)

Das Tagebuch ist Annes schönstes Geschenk. Sie hatte es sich selbst in der nahe gelegenen Buchhandlung aussuchen dürfen. Anne hat vor, alles, was sie wichtig findet, in dieses Tagebuch zu schreiben, vor allem Dinge, über die sie mit ihren Freundinnen nicht reden kann. Anne führt ihr Tagebuch, als würde sie Briefe an eine Freundin schreiben. Diese Freundin nennt sie „Kitty“.

Noch an ihrem Geburtstag fängt Anne mit ihrem Tagebuch an. Zuerst beschreibt sie alle Kinder aus ihrer Klasse. Erst danach stellt sie sich selbst vor und berichtet ihrer „neuen Freundin“ ausführlich, was sie schon alles erlebt hat.

Ik zal hoop ik van jou alles kunnen
halvertrauwen, zoals ik het nog van
niemand gekund heb, en ik hoop dat
je een grote stem voor me zult zijn
Anne Frank. 12 Juni 1942.

1925 - 1933

Ein deutsches Mädchen

**Mein Vater, der liebste Schatz von einem Vater, den ich je getroffen habe,
heiratete erst mit 36 Jahren meine Mutter, die damals 25 war. Meine Schwester
Margot wurde 1926 in Frankfurt am Main geboren, in Deutschland.
Am 12. Juni 1929 folgte ich.**

(20. Juni 1942)



Anne Frank wird 1929 in Frankfurt am Main geboren. Ihre Schwester Margot ist drei. Annes Vater, Otto Frank, arbeitet in der Bank seiner Familie. Ihre Mutter, Edith Frank-Holländer, versorgt den Haushalt. Die Franks sind Juden. Ab und zu besuchen sie die Synagoge und sie begehen die wichtigsten jüdischen Feiertage.

In Deutschland sieht es schlecht aus. Es ist eine richtige Krisenzeit mit viel Armut und Arbeitslosigkeit. Der Politiker Adolf Hitler* behauptet, er könne die Krise lösen. Adolf Hitler und seine Partei, die NSDAP*, sind antisemitisch. Sie hassen Juden und geben ihnen die Schuld an allen Problemen in Deutschland.

1932 gewinnt Hitler die Wahlen und 1933 kommt er mit seiner Nazi-Partei an die Macht. Seine Regierung schafft die Demokratie ab. Politische Gegner werden verhaftet. So wie viele andere Deutsche jüdischen Glaubens machen Otto und Edith Frank sich große Sorgen um die Zukunft.



Das Hochzeitsfoto von Otto Frank und Edith Holländer. Sie heirateten am 12. Mai 1925, Otto Franks Geburtstag.

Am 16. Februar 1926 bekommen Otto und Edith Frank ihr erstes Kind. Es ist ein Mädchen, das sie Margot nennen. Otto Frank knipst viele Fotos von seinen Kindern. Die Bilder auf den folgenden Seiten stammen alle aus den Fotoalben der Familie Frank.





←
Margot, wenige Monate alt,
in der Kinderbadewanne.

Margot in ihrem neuen
Regenmantel. Sie ist bei ihrer
Großmutter in Aachen zu
Besuch.



Margot mit zwei Freundinnen beim Basteln im Garten, Juni 1929.

→
Anne Frank wird am 12. Juni 1929 geboren. Einen Tag danach macht ihr Vater dieses Foto im Krankenhaus.



Margot darf ihre kleine
Schwester Anne auch mal
halten.







Margot zu Besuch bei Oma Frank in Frankfurt, zusammen mit ihren Cousins Buddy (rechts) und Stephan (links). Die Kinder lieben diese Oma, die ihnen immer schöne Geschichten erzählt, über alles.

→
An einem warmen Julitag spielt Margot (links) mit den Nachbarskindern.







←

**Im Winter nimmt Margot
regelmäßig Höhensonne.
Die Brille schützt ihre
Augen vor dem grellen
Kunstlicht.**

Anne, Mai 1930.



Hier ist Anne fast zwei.







**Ihre Mutter lässt Anne
kosten. Margot und ihr Cousin
Stephan schauen zu.**



**Otto Frank mit Margot
und Anne, August 1931.**



Margot, Dezember 1931.







←
Margot und Anne an einem
warmen Tag im Sommer 1932.
Das Nachbarmädchen Grace
sorgt für eine Dusche.



Margot beim Häkeln
und Anne beim Basteln,
Weihnachten 1932.

1933

Die Flucht aus Deutschland

Bis zu meinem vierten Lebensjahr wohnte ich in Frankfurt. Da wir Juden sind, ging dann mein Vater 1933 in die Niederlande. Er wurde Direktor der Niederländischen Opekta Gesellschaft zur Marmeladeherstellung. Meine Mutter, Edith Frank-Holländer, fuhr im September auch nach Holland, und Margot und ich gingen nach Aachen, wo unsere Großmutter wohnte. Margot ging im Dezember nach Holland und ich im Februar, wo ich als Geburtstagsgeschenk für Margot auf den Tisch gesetzt wurde.

(20. Juni 1942)

Otto und Edith Franks Sorgen um ihre Zukunft in Deutschland sind begründet. Hitlers Regierung erlässt im April 1933 Gesetze gegen Juden. Juden werden diskriminiert.* Jüdische Lehrer und Beamte werden entlassen. Jüdische Kinder werden in der Schule beschimpft und schikaniert. Otto und Edith Frank wollen Deutschland verlassen. Sie sind nicht die einzigen. Tausende Menschen, politische Gegner Hitlers, Künstler und Wissenschaftler, darunter viele Juden, fliehen aus Deutschland.

Otto Frank geht im Sommer 1933 nach Amsterdam. Mit Hilfe seines Schwagers Erich Elias gründet er dort eine Firma, die ein Geliermittel zur Herstellung von Marmelade verkauft. Die Firma heißt Opekta. Die Franks kündigen ihre Wohnung in Frankfurt. Margot und Anne ziehen vorläufig mit ihrer Mutter zu Oma Holländer, die in Aachen wohnt, an der niederländischen Grenze. Edith Frank fährt ab und zu nach Amsterdam und sucht dort eine Wohnung. Im November findet sie eine Etage in einem der Neubauten am Merwedeplein. Nachdem sie die Wohnung eingerichtet hat, kommt Margot im Dezember 1933 nach. Anne folgt zwei Monate später. In den Niederlanden fühlen sich Otto und Edith Frank frei und in Sicherheit. Hier gibt es keine Nazi-Regierung, die ihnen das Leben schwer macht.

→

Am 10. März 1933 erledigt die Familie Frank in Frankfurt Einkäufe. Hitler ist seit sechs Wochen an der Macht. Zwei Tage später finden in Frankfurt Gemeinderatswahlen statt, bei denen die Nazis die stärkste Partei werden.







Ein Fotograf in Aachen macht diese Bilder von Anne und Margot Frank im Oktober 1933. Mit ihrer Mutter wohnen die beiden dort vorübergehend bei der Großmutter. Otto Frank lebt schon seit einigen Monaten in Amsterdam. Er hat alle Hände voll zu tun mit seiner neuen Firma.

1934-1939

In den Niederlanden zu Hause

Ich ging bald in den Kindergarten der Montessorischule. Dort blieb ich bis sechs, dann kam ich in die erste Klasse. Unser Leben verlief nicht ohne Aufregung, da die übrige Familie in Deutschland nicht von Hitlers Judengesetzen verschont blieb. Nach den Pogromen 1938 flohen meine beiden Onkel, Brüder von Mutter, nach Amerika, und meine Großmutter kam zu uns. Sie war damals 73 Jahre alt.

(20. Juni 1942)

Otto Frank muss hart arbeiten und ist selten zu Hause. Annes Mutter ist den ganzen Tag allein und hat anfangs Heimweh. Aber sie können ja nicht zurück. In Deutschland ist das Leben für Juden nun gefährlich. In vielen Städten und Dörfern sieht man Spruchbänder und Schilder: „Juden sind hier nicht erwünscht!“ Durch neue Gesetze werden Juden noch mehr diskriminiert. Juden und Nichtjuden dürfen zum Beispiel nicht mehr heiraten.

Hitler und seine Regierung bereiten sich auf einen Krieg vor. Straßen werden gebaut, Panzer, Flugzeuge und Waffen hergestellt. Arbeitslose bekommen Arbeit in großen Bauprojekten und in der Rüstungsindustrie. Dadurch geht es der deutschen Wirtschaft besser und Hitler gewinnt immer mehr begeisterte Anhänger.

Nach einiger Zeit fühlt sich die Familie Frank in den Niederlanden wie zu Hause. Anne und Margot schließen neue Freundschaften. Sie haben nicht nur niederländische, sondern auch deutsche Freunde und Freundinnen, denn immer mehr Flüchtlinge ziehen in die Gegend. Vor allem nach der „Kristallnacht“* fliehen viele Juden aus Deutschland, auch Julius und Walter Holländer, zwei Onkel von Anne. In den Jahren, in denen die Familie Frank sicher in den Niederlanden lebt, hat Hitler eine große Armee aufgebaut. Am 1. September 1939 überfällt Deutschland Polen. Es ist Krieg. Wird Deutschland auch die Niederlande angreifen? Hitler hat das verneint, aber viele Leute haben trotzdem Angst davor. Vor allem Juden, denn sie wissen, was in Deutschland mit den Juden geschehen ist.

→
Februar 1934. Margot hatte
Geburtstag und probiert
ihre neuen Rollschuhe aus.







Sommer 1934. Margot, Anne und Edith Frank essen am Strand von Zandvoort ein Eis. Im Strandkorb sitzt Frau Schneider, Otto Franks frühere Sekretärin aus Frankfurt, die bei der Familie Frank zu Besuch ist.



Anne und Margot, Sommer 1934. Die Familie Frank fährt regelmäßig ans Meer.







←

Anne in der zweiten Klasse
der Montessorischule.



Anne 1935.





Anne mit ihrer Freundin
Sanne Ledermann vor dem
Haus am Merwedeplein, 1935.

→
Im September 1935
besucht Anne zusammen
mit Oma Frank Verwandte
in Sils Maria, Schweiz.



Sept. 1935

in Sils - Maria





Juli 1936. Anne spielt mit ihren
Freundinnen Eva Goldberg
und Sanne Ledermann auf dem
Merwedeplein.



Anne und Margot
mit ihrer Mutter, 1936.



Anne schaut mit ihrer Mutter
ab und zu bei ihrem Vater in der
Firma vorbei. Hier steht sie auf der
kleinen Treppe vor dem
Firmengebäude von Otto Frank.

→

Manchmal kommt die Großmutter mit zum Strand. Dieses Foto wurde im Sommer 1939 in Zandvoort aufgenommen. Anne klebt es drei Jahre später in ihr Tagebuch und schreibt dazu: **Das ist das einzige Foto von Oma Holländer, an sie denke ich noch so oft und ich wünschte sie würde noch den häuslichen Frieden bewahren. Margot und ich kamen damals gerade aus dem Wasser und ich weiß noch ich habe sehr gefroren, darum habe ich meinen Bademantel umgehängt, Oma sitzt so lieb und friedlich dahinter. So wie sie so oft dagesessen hat.** (28. September 1942)

Juni 1938



Anne mit einem Kaninchen im Park „Amstelrust“ in Amsterdam-Süd, im Sommer 1938.





Anne verdedigt een
gewezen burch
tegen de op-
komende
zee.



←

**Anne verteidigt eine
ehemalige Burg gegen
die Flut, wird Anne
später neben dieses
Foto schreiben.**

Am 12. Juni 1939 feiert Anne ihren zehnten Geburtstag.
Von links nach rechts: Lucie van Dijk, Anne Frank, Sanne
Ledermann, Hanneli Goslar, Juultje Ketellapper, Kitty
Egydie, Mary Bos, Ietje Swillens und Martha van den Berg.

1940-1942

Krieg und Besetzung*

Ab Mai 1940 ging es bergab mit den guten Zeiten: erst der Krieg, dann die Kapitulation, der Einmarsch der Deutschen, und das Elend für uns Juden begann. Judengesetz folgte auf Judengesetz, und unsere Freiheit wurde sehr beschränkt. Juden müssen einen Judenstern* tragen; Juden müssen ihre Fahrräder abgeben; Juden dürfen nicht mit der Straßenbahn fahren; Juden dürfen nicht mit einem Auto fahren, auch nicht mit einem privaten; Juden dürfen nur von 3-5 Uhr einkaufen; Juden dürfen nur zu einem jüdischen Friseur; Juden dürfen zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens nicht auf die Straße; Juden dürfen sich nicht in Theatern, Kinos und an anderen dem Vergnügen dienenden Plätzen aufhalten; Juden dürfen nicht ins Schwimmbad, ebenso wenig auf Tennis-, Hockey- oder andere Sportplätze; Juden dürfen nicht rudern; Juden dürfen in der Öffentlichkeit keinerlei Sport treiben; Juden dürfen nach acht Uhr abends weder in ihrem eigenen Garten noch bei Bekannten sitzen; Juden dürfen nicht zu Christen ins Haus kommen; Juden müssen auf jüdische Schulen gehen und dergleichen mehr. So ging unser Leben weiter, und wir durften dies nicht und das nicht.

(20. Juni 1942)

Am 10. Mai 1940 überfällt die deutsche Wehrmacht trotz Hitlers gegenteiligem Versprechen die Niederlande. Nach fünf Tagen bombardieren die Deutschen das Stadtzentrum von Rotterdam, und die niederländischen Streitkräfte müssen den Kampf aufgeben.

Zu Annes Geburtstag einen Monat später gibt es kein Fest, denn niemand ist in Feierstimmung. Wie befürchtet, werden die Juden nicht in Ruhe gelassen. Zuerst müssen alle Beamten eine „Ariererklärung“* ausfüllen, danach müssen sich alle Juden bei den Behörden melden. Wer das unterlässt, kann eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren bekommen. So wissen die Nazis nach kurzer Zeit genau, wer Jude ist und wo er wohnt.

Wie in Annes Tagebuch zu lesen ist, gibt es immer neue Gesetze gegen Juden. Die Liste der Verbote ist im Juni 1942 schon so lang, dass Anne gar nicht alle aufschreibt.

Anne spielt mit dem Nachbarskind Hanneli Goslar auf dem Merwedeplein. Hanneli ist in Annes Klasse. Ihre Eltern sind mit Otto und Edith Frank befreundet. Es ist Mai 1940.







←

Margot (mit Sonnenbrille) im Sommer 1940 mit Klassenkameradinnen auf dem Tennisplatz. Etwa ein Jahr später wurden Juden aus Bridge-, Tanz- oder Tennisvereinen ausgeschlossen.

Anne und Margot, August 1940. Ein Jahr später dürfen Juden den Strand nicht mehr betreten.





Anne und Margot sonnen
sich oft auf dem Flachdach
ihres Hauses.



Im Winter 1940 ist Anne
in der fünften Klasse.

Anne am Schreibtisch
in der Wohnung am
Merwedeplein, 1941.







Sommer 1941. Anne zu Besuch bei ihrer Freundin Sanne Ledermann. Im Laufstälchen Sannes kleiner Bruder Raymond.

Anne, Raymond, en Sanne Ledermann



Anne in der sechsten Klasse der Montessorischule. Nach den Sommerferien 1941 muss sie eine Schule nur für jüdische Kinder besuchen. Die Nazis wollen nicht, dass jüdische und nichtjüdische Kinder zusammen Unterricht haben.

Die Familie Frank vor dem Haus am Merwedeplein im Mai 1941. Die Niederlande sind zu diesem Zeitpunkt schon seit einem Jahr von Deutschland besetzt.

Mar 1935



Dec. 1935



Mar 1936



Dec. 1936



Mar 1937



Mar 1938



Mar 1939



Mar 1940



Mar 1941



Mar 1942



Mei 1935



Dec. 1935



Mei-'36



Mei 1937



Mei 1938



Mei 1939



Mei 1940



Mei 1941



Mei 1942



1942-1944

Im Versteck

Die Sommerferien von 1942 haben angefangen. Am Sonntagmorgen, dem 5. Juli, kommt Annes Freund Hello Silberberg vorbei. Sie setzen sich auf den Balkon und plaudern. Als Hello nach einer Weile gehen muss, verabreden sie, dass er nachmittags wiederkommt. Um drei Uhr klingelt es. Anne denkt, dass es Hello ist, aber es ist der Briefträger. Von diesem Moment an wird alles anders werden für Anne und ihre Familie.

Der Briefträger bringt einen Aufruf für Margot. Sie muss sich melden, um in Deutschland zu arbeiten. Margot ist erst 16 und niemand weiß, was sie in Deutschland erwartet. Eines ist sicher: Margot geht nicht!

Annes Eltern haben das vorausgesehen und einen geheimen Unterschlupf vorbereitet. Nicht nur für ihre eigene Familie, sondern auch für Hermann van Pels, dessen Frau Auguste und ihren Sohn Peter, ebenfalls Juden. Hermann van Pels ist Teilhaber der Firma von Otto Frank. Annes Eltern hatten eigentlich vor, am 16. Juli unterzutauchen, beschließen nun aber, dass es schon am nächsten Tag geschehen muss.

Annes Mutter geht sofort zu Hermann van Pels. Anne und Margot sollen inzwischen Sachen zusammensuchen, die sie mitnehmen wollen. Anne stopft alles mögliche in ihre Schultasche: das Tagebuch, Lockenwickler, Taschentücher, Schulbücher, einen Kamm, ein paar alte Briefe. Ständig muss sie ans Untertauchen denken.

Verstecken! Wo sollten wir uns verstecken? In der Stadt? Auf dem Land? In einem Haus, in einer Hütte? Wann? Wie? Wo? Das waren Fragen, die ich nicht stellen konnte und die mich doch nicht losließen. Ich dachte ans Untertauchen und stopfte deshalb die unsinnigsten Sachen in die Tasche. Aber es tut mir nicht Leid, ich mache mir mehr aus Erinnerungen als aus Kleidern. (8. Juli 1942)

Nach einer Weile kommt Annes Mutter mit Hermann van Pels zurück. Kaum sind sie da, klingelt es wieder. Diesmal ist es tatsächlich Hello. Annes Mutter sagt, Anne habe keine Zeit und schickt ihn weg. Hello wundert sich und ist enttäuscht. Kurz darauf klingelt das Telefon und Jacqueline van Maarsen fragt nach Anne. Sie ist Annes beste Freundin. Anne spricht nicht lange mit ihr, denn sie hat Angst, dass ihr etwas herausrutscht. Natürlich darf sie nichts über den Plan der Familie verraten.

Hermann van Pels geht, um Miep Gies zu holen. Miep arbeitet in Otto Franks Firma und ist über die Untertauchpläne informiert. Sie bringt schon einen Koffer mit Kleidung in das Versteck. Später kommt sie mit ihrem Mann Jan zurück. Zu zweit können sie noch mehr Kleidungsstücke und Schuhe ins Versteck bringen. Auch Johannes Kleiman, ein anderer Mitarbeiter Otto Franks, ist benachrichtigt worden und kommt vorbei, um so viele Sachen wie möglich mitzunehmen. Es ist schon spät, als Anne endlich schlafen geht.

Ich war todmüde, und obwohl ich wusste, dass es die letzte Nacht in meinem eigenen Bett sein würde, schlief ich sofort ein. (8. Juli 1942)

Am nächsten Morgen steht die Familie Frank schon um halb sechs auf.

Wir zogen uns alle vier so dick an, als müssten wir in einem Eisschrank übernachten, und das nur, um noch ein paar Kleidungsstücke mehr mitzunehmen. Kein Jude in unserer Lage hätte gewagt, mit einem Koffer voller Kleider aus dem Haus zu gehen. Ich hatte zwei Hemden, drei Hosen, zwei Paar Strümpfe und ein Kleid an, darüber Rock, Mantel, Sommermantel, feste Schuhe, Mütze, Schal und noch viel mehr. Ich erstickte zu Hause schon fast, aber danach fragte niemand. (8. Juli 1942)

In ihrer Wohnung lassen sie einen Zettel mit einer Adresse in Maastricht herumliegen. Falls ihn jemand finden sollte, denkt hoffentlich jeder, sie seien dorthin geflohen. Oder vielleicht auch zu ihren Verwandten in die Schweiz. Dem Nachbarn werfen sie einen Zettel in den Briefkasten mit der Bitte, für Moortje, die Katze, zu sorgen.

Gegen halb acht klingelt Miep Gies. Sie und Margot fahren mit dem Rad zum Versteck. Weil Rad fahren für Juden verboten ist, trennt Margot den Stern vom Mantel ab. Anne und die Eltern gehen zu Fuß.

So gingen wir dann im strömenden Regen, Vater, Mutter und ich, jeder mit einer Schul- und Einkaufstasche, bis obenhin voll gestopft mit den unterschiedlichsten Sachen. Die Arbeiter, die früh zu ihrer Arbeit gingen, schauten uns mitleidig nach. In ihren Gesichtern war deutlich das Bedauern zu lesen, dass sie uns keinerlei Fahrzeug anbieten konnten. Der auffallende gelbe Stern sprach für sich selbst. (9. Juli 1942)

Erst unterwegs erfährt Anne, wo das Versteck ist: in einem leer stehenden Teil des Firmengebäudes an der Prinsengracht 263. Otto Frank, Hermann van Pels und Johannes Kleiman haben das leer stehende Haus hinter dem Betrieb in den Monaten zuvor als Versteck eingerichtet, indem sie Möbel und Nahrungsmittel dort hin brachten.

Als Anne und die Eltern an der Prinsengracht ankommen, erwartet Margot sie schon. Der Unterschlupf ist noch nicht ganz fertig: Überall stehen Kartons herum. Anne und ihr Vater machen sich sofort an die Arbeit. Sie nähen Vorhänge, damit niemand ins Haus blicken kann. Dann beginnen sie, auszupacken und aufzuräumen. Annes Mutter und Margot fühlen sich so müde und abgekämpft, dass sie nicht mithelfen können. Am nächsten Tag geht es ihnen besser, und zu viert richten sie das Versteck weiter ein. In ihrem Tagebuch schreibt Anne an „Kitty“:

Zeit, um über die große Veränderung nachzudenken, die in mein Leben gekommen war, hatte ich bis Mittwoch kaum. Dann fand ich zum ersten Mal seit unserer Ankunft im Hinterhaus Gelegenheit, dir die Ereignisse mitzuteilen und mir gleichzeitig darüber klar zu werden, was nun eigentlich mit mir passiert war und was noch passieren würde. (10. Juli 1942)

Anne ist mit dem Unterschlupf sehr zufrieden.

Das Hinterhaus ist ein ideales Versteck. Obwohl es feucht und ein bisschen schief ist, wird man wohl in ganz Amsterdam, ja vielleicht in ganz Holland, kein so bequem eingerichtetes Versteck finden. (11. Juli 1942)

Nur vier Mitarbeiter Otto Franks sind eingeweiht: Johannes Kleiman, Miep Gies, Victor Kugler und Bep Voskuijl. Im Lager der Firma im Erdgeschoss arbeiten noch mehr Leute. Sie dürfen nichts wissen, denn je weniger Angestellte informiert sind, desto geringer ist die Gefahr, dass die Untergetauchten entdeckt werden.

Nach den ersten aufregenden Tagen folgen ruhigere Wochen und Monate. Anne merkt immer deutlicher, dass die Zeit des unbeschwerten Lebens vorbei ist.

Es beklemmt mich doch mehr, als ich sagen kann, dass wir niemals hinaus dürfen, und ich habe große Angst, dass wir entdeckt und dann erschossen werden. (28. September 1942)

Noch vor einem Monat feierte sie mit all ihren Freunden Geburtstag, jetzt hockt sie tagein, tagaus in einem kleinen Zimmer. Ihre Freundinnen fehlen ihr sehr. Und auch Moortje, die Katze. Wenn sie durch den Vorhangspalt blickt, sieht sie hin und wieder im Garten eine schwarze Katze, die sie an Moortje erinnert. Dann ist sie traurig und fühlt sich sehr einsam.

Anne muss den ganzen Tag mäuschenstill sein. Die Lagerarbeiter dürfen nicht merken, dass sich im Hinterhaus Leute verstecken. Nur abends und am Wochenende, wenn kein Personal da ist, können die Untergetauchten das Versteck verlassen. Sie können sich dann in der Büroküche waschen oder im Direktionsbüro Radio hören. Anne findet das zu gefährlich.

Gestern Abend sind wir alle vier hinunter ins Privatbüro gegangen und haben den englischen Sender angestellt. Ich hatte solche Angst, dass es jemand hören könnte, dass ich Vater buchstäblich anflehte, wieder mit nach oben zu gehen. Mutter verstand meine Angst und ging mit. Auch sonst haben wir große Angst, dass die Nachbarn uns hören oder sehen könnten. (11. Juli 1942)

Auch nachts fürchtet sich Anne oft. Bei einem Gewitter oder wenn die Deutschen auf alliierte Flugzeuge schießen, schlüpft sie am liebsten zu ihrem Vater ins Bett. Nur dort fühlt sie sich sicher. Eine Nacht ist es so schlimm, dass sie sich nicht in ihr Bett zurück traut. Sie holt ihre Decken und legt sich vor dem Bett des Vaters auf den Boden.

Eine Woche später kommen die anderen: Hermann und Auguste van Pels und deren fünfzehnjähriger Sohn Peter. Sie haben auch ihre Katze mitgebracht, Mouschi. Anne kennt Peter schon. Zu ihrem dreizehnten Geburtstag war er kurz da und brachte ihr ein Geschenk.

Morgens um halb zehn (wir saßen noch beim Frühstück) kam Peter van Pels, ein ziemlich langweiliger und schüchterner Lulatsch, noch nicht sechzehn, von dessen Gesellschaft nicht viel zu erwarten ist. (14. August 1942)

Trotzdem gefällt es ihr, dass sie von nun an mit mehr Menschen reden kann.



Auf dieser Luftaufnahme, die nach dem Krieg gemacht wurde, ist das Haus Prinsengracht 263 gut zu erkennen. Im vorderen Teil (blau) befindet sich die Firma von Otto Frank. Dort wird normal gearbeitet. Die Untergetauchten haben sich im hinteren Teil (grün), dem Hinterhaus, versteckt.

Die Schwarzweißfotos auf den folgenden Seiten wurden einige Jahre nach dem Krieg von der Fotografin Maria Austria aufgenommen.

- 1 Die Vorderfront des Firmengebäudes von Otto Frank an der Prinsengracht (3. Haus von links). Wenn man davor steht, kommt man nicht auf die Idee, dass dahinter noch ein ganzes Haus sein könnte.
- 2 Im Lager arbeiteten Leute, die von den Untergetauchten im Hinterhaus nichts wussten. Auf dem Foto der vordere Bereich des Lagers mit der Tür zu Straße.
- 3 Die Treppe, über die die Helfer täglich nach oben gingen und die zu dem Absatz mit dem Drehregal führt.
- 4/5 Das Drehregal verbirgt den Zugang zum Hinterhaus.
- 6 Das einzige Fenster im Zimmer von Anne Frank. Die Vorhänge waren immer geschlossen. Manchmal schaute Anne durch einen Spalt nach draußen.
- 7 Annes Zimmer, das sie mit Fritz Pfeffer teilen musste. Diese Tür führt zum Waschraum.
- 8 Waschraum und Toilette grenzen an das Zimmer von Anne Frank und Fritz Pfeffer. Tagsüber betätigten die Untergetauchten so selten wie möglich die WC-Spülung, da die Abflussrohre durch das Lager führen.
- 9 Das gemeinsame Wohn- und Esszimmer. Zugleich war es das Schlafzimmer von Hermann und Auguste van Pels.
- 10 Der Zugang zum Dachboden über die Treppe in Peters Zimmer.
- 11 Anne und Peter verbrachten zusammen viel Zeit auf dem Dachboden.

























Die Rückseite des Firmengebäudes von Otto Frank.

Das Versteck befindet sich in den oberen drei Stockwerken.

- 1 Das Zimmer von Anne und Margot. Später teilt Anne das Zimmer mit Fritz Pfeffer, und Margot schläft bei den Eltern.
- 2 Das Zimmer von Otto und Edith Frank.
- 3 Das Zimmer der Familie van Pels.

Im Erdgeschoss ist das Lager, im ersten Stock das Direktionsbüro von Otto Frank (rechts) und die zum Betrieb gehörende Küche (links). Hierher kommen die Untergetauchten nur, wenn alle Mitarbeiter nach Hause gegangen sind.

Die Untergetauchten essen immer zusammen und fühlen sich nach zwei Tagen schon wie eine große Familie. Wenn die Lagerarbeiter Mittagspause haben, kommen die Helfer aus dem Büro oft ins Versteck und essen mit. Die Untergetauchten sind froh über ihre Gesellschaft und erfahren die neuesten Nachrichten aus der Stadt. Doch die sind nicht immer gut. Anne hört von Bep Voskuijl, dass ein Mädchen aus ihrer Klasse nach Polen deportiert* wurde. Immer mehr Juden erhalten wie Margot einen Aufruf, in Deutschland zu arbeiten. Die meisten melden sich nicht. Deshalb führen die Nazis Razzien* durch: Sie riegeln eine Straße oder ein Viertel ab und durchsuchen alle Häuser. Alle Juden, die sie finden, werden verhaftet. Dann werden sie – wie Annes Klassenkameradin – mit Zügen in Konzentrationslager transportiert. Alle haben Angst, dass es für diese Häftlinge schlimm ausgehen wird.

Wir nehmen an, dass die meisten Menschen ermordet werden. Der englische Sender spricht von Vergasungen, vielleicht ist das noch die schnellste Methode zu sterben. Ich bin völlig durcheinander. (9. Oktober 1942)

Die Untergetauchten leben jeden Tag mit der Angst, entdeckt zu werden. Die Helfer denken sich eine Möglichkeit aus, den Zugang zum Hinterhaus besser zu tarnen. Bep Voskuijls Vater zimmert ein drehbares Regal, das vor die graue Tür gestellt wird. An diese seltsame Tür müssen sich die Untergetauchten aber erst gewöhnen.

Nach drei Tagen liefen wir alle mit Beulen an der Stirn herum, weil jeder sich an der niedrigen Tür stieß. Peter hat dann ein Tuch mit Holzwolle davor genagelt. Mal sehen, ob es hilft!

(21. August 1942)

Die Bewohner des Hinterhauses sind auf engem Raum zusammen und können nie nach draußen. Das ist für alle schwierig, aber Anne leidet besonders darunter. Sie sehnt sich nach ihrer Freiheit. Herr und Frau van Pels haben zudem oft etwas an ihr auszusetzen. Anne ärgert sich sehr über die beiden.

Ich denke nicht daran, diese Beleidigungen auf mir sitzen zu lassen. Ich werde ihnen schon zeigen, dass Anne Frank nicht von gestern ist! Sie werden sich noch wundern und ihre große Klappe halten, wenn ich ihnen klarmache, dass sie nicht mit meiner, sondern erst mal mit ihrer eigenen Erziehung beginnen müssen. Bin ich denn wirklich so ungezogen, eigenwillig, störrisch, unbescheiden, dumm, faul usw., wie sie es oben behaupten? Na ja, ich weiß schon, dass ich viele Fehler und Mängel habe, aber sie übertreiben wirklich maßlos. Wenn du nur wüsstest, Kitty, wie ich manchmal bei diesen Schimpfkanonaden koche! Es wird wirklich nicht mehr lange dauern, bis meine angestaute Wut zum Ausbruch kommt. (28. September 1942)

Außerdem streitet sich Anne oft mit ihrer Mutter und verträgt sich auch nicht immer mit Margot. Der einzige Mensch, mit dem Anne wirklich gut auskommt, ist ihr Vater. Er versteht sie, er ist ihr großes Vorbild. Anne sagt ihm, dass sie ihn viel lieber habe als ihre Mutter. Otto Frank erwidert, das würde sich noch ändern, wenn sie älter wäre.

Doch es herrscht nicht nur Zank und Streit im Hinterhaus.

Mutter, Margot und ich sind wieder die besten Freundinnen, und das ist eigentlich viel angenehmer. Ich liege nun fast jeden Abend bei Margot im Bett. Wir haben darüber gesprochen, dass Margot Säuglingsschwester werden will. Gestern Abend lagen Margot und ich zusammen in meinem Bett. Es war sehr eng, aber gerade deshalb witzig. Sie fragte, ob sie mal mein Tagebuch lesen dürfte. „Manche Stücke schon“, sagte ich und fragte nach ihrem. Das dürfte ich dann auch lesen. Ich habe Margot mal gefragt, ob sie mich sehr hässlich fände. Sie sagte, ich sähe witzig aus und hätte hübsche Augen. Ziemlich vage, findest du nicht auch? (14. Oktober 1942)

Anne wundert sich darüber, dass sie so lange still sitzen kann.

Wir sind so still wie Babymäuschen. Wer hätte vor drei Monaten angenommen, dass die Quecksilber-Anne stundenlang ruhig sitzen müsste und auch kann? (1. Oktober 1942)

Tagsüber sitzt Anne meist über ihren Schulbüchern. Otto Frank möchte nicht, dass Margot und Anne zu sehr in Rückstand geraten. Anne interessiert sich vor allem für Geschichte und liest gern griechische und römische Göttersagen. Manchmal hilft sie Miep Gies und Bep Voskuijl bei der Büroarbeit. Auch im Haushalt warten viele Aufgaben, z.B. Kochen und Abwaschen. Doch wenn alles getan ist und Anne endlich Zeit für sich hat, schreibt sie am liebsten Tagebuch.

Im November zieht ein weiterer Bewohner ein, der Zahnarzt Fritz Pfeffer. Er ist ein jüdischer Bekannter der beiden Familien. Seine Freundin Charlotte ist keine Jüdin und braucht deshalb nicht unterzutauchen. Fritz Pfeffer war schon einmal verheiratet und hat einen Sohn, Werner. Schon vor dem Krieg hat er Werner nach England geschickt. Fritz Pfeffer wird in Annes Zimmer untergebracht. Margot muss von da an bei den Eltern schlafen.

Wie wir alle annahmen, ist Pfeffer ein sehr netter Mann. Er war natürlich einverstanden, das Zimmer mit mir zu teilen. Ich bin, ehrlich gesagt, nicht so erfreut darüber, dass ein Fremder meine Sachen benutzt, aber für die gute Sache muss man was übrig haben. „Wenn wir jemanden retten können, ist alles andere Nebensache“, sagte Vater, und damit hat er vollkommen Recht.

(19. November 1942)

Fritz Pfeffer hat schlechte Neuigkeiten. In der Stadt werden bei Razzien Juden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht.

Es ist traurig, was er alles gewusst hat. Zahllose Freunde und Bekannte sind weg, zu einem schrecklichen Ziel. Abend für Abend fahren die grünen oder grauen Militärfahrzeuge vorbei, und an jeder Tür wird geklingelt und gefragt, ob da auch Juden wohnen. Wenn ja, muss die ganze Familie sofort mit, wenn nicht, gehen sie weiter. Niemand kann seinem Schicksal entkommen, wenn er sich nicht versteckt. Niemand wird geschont. Alte, Kinder, Babys, schwangere Frauen, Kranke... alles, alles geht mit in dem Zug zum Tod.

(19. November 1942)

Anne muss an ihre Freundinnen denken. Wie ergeht es ihnen wohl? Welche schrecklichen Dinge erleben sie? Sind sie überhaupt noch am Leben? Anne hat Schuldgefühle, weil sie im Hinterhaus in Sicherheit ist.

Ich fühle mich schlecht, weil ich in einem warmen Bett liege, während meine liebsten Freundinnen irgendwo draußen niedergeworfen werden oder zusammenbrechen. Ich bekomme selbst Angst, wenn ich an alle denke, mit denen ich mich draußen immer so eng verbunden fühlte und die nun den Händen der brutalsten Henker ausgeliefert sind, die es jemals gegeben hat. Und das alles, weil sie Juden sind.

(19. November 1942)

Die Untergetauchten versuchen, nicht ständig an das ganze Kriegselend zu denken. Am 4. Dezember feiern sie Chanukka, ein wichtiges jüdisches Fest. Sie machen sich gegenseitig kleine Geschenke. Zu Nikolaus einen Tag später haben die Helfer für jeden Untergetauchten ein kleines Geschenk und ein Gedicht in einem Korb versteckt. Die Untergetauchten haben auch für die Helfer Geschenke vorbereitet. Es ist das erste Mal, dass Anne Nikolaus feiert. Es gefällt ihr noch besser als Chanukka.

Anfangs findet Anne Fritz Pfeffer ganz nett, aber zu zweit ein kleines Zimmer teilen zu müssen, ist doch nicht so einfach.

Die beiden bekommen immer öfter Streit.

Herr Pfeffer, der Mann, von dem immer gesagt wurde, dass er hervorragend mit Kindern zurechtkäme und sie auch gern hätte, entpuppt sich als der altmodischste Erzieher und Prediger von ellenlangen Manierenreihen. Da ich das seltene Glück (!) habe, mit dem hochedelwohlerzogenen Herrn mein leider sehr enges Zimmer teilen zu dürfen, und da ich allgemein als die am schlechtesten Erzogene der drei Jugendlichen gelte, habe ich ziemlich zu tun, um den allzu häufig wiederholten Standpauken und Ermahnungen zu entgehen und mich taub zu stellen. Das alles würde noch gehen, wenn der Herr nicht auch noch ein großer Petzer wäre und sich ausgerechnet Mutter als Beschwerdestelle ausgesucht hätte. Wenn ich von ihm gerade den Wind von vorn abbekommen habe, setzt Mutter noch eins drauf, und ich kriege also den Wind von hinten, und wenn ich dann noch besonders großes Glück habe, ruft Frau van Pels mich fünf Minuten später zur Verantwortung, und der Wind bläst von oben! (28. November 1942)

Auch die anderen haben an Annes Benehmen oft etwas auszusetzen. Im Tagebuch macht sie ihrem Herzen Luft.

Ich möchte Mutter, Margot, van Pels, Pfeffer und auch Vater anschreien: „Lasst mich in Ruhe! Lasst mich endlich mal eine Nacht schlafen, ohne dass mein Kissen nass von Tränen ist, meine Augen brennen und Schmerzen in meinem Kopf hämmern! Lasst mich weg, weg von allem, am liebsten weg von der Welt!“ Jeder findet mich übertrieben, wenn ich was sage, lächerlich, wenn ich schweige, frech, wenn ich eine Antwort gebe, gerissen, wenn ich eine gute Idee habe, faul, wenn ich müde bin, egoistisch, wenn ich einen Bissen zu viel esse, dumm, feige, berechnend usw. usw. Den ganzen Tag höre ich nichts anderes, als dass ich ein unausstehlicher Fratz bin. Und obwohl ich darüber lache und tue, als wäre es mir egal, macht es mir sehr wohl etwas aus, würde ich Gott bitten wollen, mir eine andere Natur zu geben, die nicht alle Leute gegen mich in Harnisch bringt. Aber das geht nicht, meine Natur ist mir gegeben, und ich kann nicht schlecht sein, ich fühle es.

(30. Januar 1943)

So wird es 1943. Überall werden Juden verhaftet und abtransportiert. Die Nazis wollen die gesamten Niederlande von den Juden „säubern“. Wenn Anne daran denkt, ist sie sehr bedrückt und fühlt sich hilflos. Immer öfter fliegen nachts alliierte Flugzeuge über Amsterdam. Sie sind unterwegs nach Deutschland, um dort Städte und Fabriken zu bombardieren. Über den Niederlanden werden sie von der deutschen Flugabwehr beschossen. Anne steht Todesängste aus.

Ich habe meine Angst vor Schießereien und Flugzeugen noch nicht abgelegt und liege fast jede Nacht bei Vater im Bett, um Trost zu suchen. Das ist vielleicht sehr kindisch, aber du müsstest das mal mitmachen! Man kann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen, so donnern die Kanonen. Ich zitterte, als ob ich Fieber hätte, und flehte Vater an, die Kerze wieder anzumachen. Er war unbittlich, das Licht blieb aus. Plötzlich schossen Maschinengewehre, das ist noch zehnmal schlimmer als Kanonen. Mutter sprang aus dem Bett und steckte zu Pims (Vaters) großem Ärger die Kerze an. Ihre resolute Antwort auf sein Murren war: „Anne ist doch kein alter Soldat!“ Damit basta!

(10. März 1943)

Anne bewundert die Leute sehr, die Untergetauchten helfen, denn sie weiß, wie gefährlich das ist.

Es ist erstaunlich, wie oft, wie nobel und wie uneigennützig diese Arbeit verrichtet wird und wie die Leute unter Einsatz ihres Lebens anderen helfen und andere retten. Das beste Beispiel dafür sind doch wohl unsere Helfer. Nie haben wir von ihnen ein Wort gehört, das auf die Last hinweist, die wir doch sicher für sie sind. Niemals klagt einer, dass wir ihnen zu viel Mühe machen. (28. Januar 1944)

→
Auguste und
Hermann van Pels.





Peter van Pels.



Fritz Pfeffer.





Tagsüber arbeiten die Helfer im Büro. Sie verhalten sich so normal wie möglich, müssen aber immer aufpassen, dass die anderen von dem Versteck im Hinterhaus nichts mitbekommen. Dieses Foto stammt aus dem Jahr 1941, wurde also aufgenommen, bevor das Hinterhaus als Versteck diente. Auf dem Foto links Victor Kugler und neben ihm Bep Voskuilj. Miep Gies sitzt vor dem Fenster. Die beiden jungen Frauen dahinter arbeiten nicht mehr in der Firma, als die Familie Frank untertaucht.



Johannes Kleiman, einer der Helfer der Untergetauchten, zeigt nach dem Krieg den Zugang zum Hinterhaus.



Fast jedes Jahr ließ die Familie Frank eine Serie von 48 verschiedenen Passfotos machen. Anne schnitt einige davon aus, klebte sie ins Tagebuch und schrieb Kommentare dazu.













Die Helfer haben unterschiedliche Aufgaben: Johannes Kleiman und Victor Kugler führen den Betrieb und sorgen dafür, dass Geld für den Lebensunterhalt der Untergetauchten da ist. Miep Gies und Bep Voskuijl kümmern sich um Essen, Trinken, Kleidung und noch viele andere Dinge. Miep Gies bringt oft Bücher aus der Bibliothek mit.

Sehnsüchtig warten wir immer auf den Samstag, weil dann die Bücher kommen, wie kleine Kinder auf ein Geschenk. Normale Leute können nicht wissen, was Bücher für einen Eingeschlossenen bedeuten. Lesen, Lernen und Radio hören sind unsere einzige Ablenkung. (11. Juli 1943)

Auch die anderen Helfer bringen manchmal Bücher, Zeitungen und Zeitschriften mit. Am besten gefällt Anne die Zeitschrift Cinema & Theater, die ihr Victor Kugler jede Woche mitbringt. Die anderen halten das für Verschwendung, wundern sich aber jedes Mal, wenn sie merken, was Anne alles über Filme und Filmstars weiß.

Bep Voskuijl hat unter ihrem Namen Fernkurse für die Untergetauchten bestellt. Margot, Peter und Anne machen einen Stenokursus. Steno ist eine Spezialschrift, um schnell mitzuschreiben, was jemand sagt. Anne findet es anfangs sehr spannend, Steno zu lernen: Es ist wie eine Geheimschrift. Trotzdem hört sie bald damit auf, weil sie mehr Zeit für ihre anderen Fächer braucht. Außerdem hat sie Probleme mit den Augen. Eigentlich braucht sie eine Brille. *Buh, wie eulenhaft werde ich aussehen!* schreibt sie ins Tagebuch. (11. Juli 1943)

Miep ist bereit, sie zu einem vertrauenswürdigen Augenarzt zu bringen. Anne hat große Angst, auf die Straße zu gehen, obwohl sie gern endlich einmal nach draußen möchte. Sie nimmt schon ihren grauen Mantel aus dem Schrank, merkt aber, dass er ihr viel zu klein geworden ist! Aus dem Plan wird letztlich nichts, weil alle meinen, das Risiko sei viel zu groß. Außerdem glauben die Untergetauchten, der Krieg würde nicht mehr lange dauern.

Im Hintergrund erledigt Otto Frank noch viel Arbeit für die Firma. Kugler und Kleiman besprechen alle wichtigen Dinge mit ihm. Eines Tages kommen Geschäftspartner aus Deutschland zu einer Besprechung über die Lieferungen von Opekta. Otto Frank wäre bei diesen Verhandlungen im Direktionsbüro gern dabei. Das geht natürlich nicht, aber wenn er sich im Raum darüber auf den Fußboden legt und das Ohr an die Dielen hält, bekommt er alles mit. Er bittet Margot, mitzumachen, weil zwei mehr hören als einer. Die Besucher aus Frankfurt kommen morgens an. Margot und ihr Vater liegen den ganzen Vormittag lauschend auf dem Boden.

Die Besprechungen gehen nachmittags weiter, aber Otto Frank hält es in der unbequemen Stellung nicht mehr aus. Anne nimmt seinen Platz ein. Sie findet es jedoch so langweilig, dass sie schon bald einschläft. Weil sie kein Geräusch machen will, traut Margot sich nicht, sie zu wecken. Erst nach einer halben Stunde wacht Anne erschrocken auf. *Zum Glück hatte Margot besser aufgepasst*, schreibt sie ins Tagebuch.

(1. April 1943)

Am 12. Juni 1943 wird Anne vierzehn. Es ist ihr erster Geburtstag im Hinterhaus. Von ihrem Vater bekommt sie ein schönes Gedicht und von den anderen viele Geschenke, darunter ein Buch über griechische und römische Götter. Anne findet, dass es manchmal ganz gut ist, die Jüngste zu sein, denn die anderen werden an ihrem Geburtstag nicht so verwöhnt!

Und so vergehen die Tage, Wochen und Monate. Manchmal malen sich die Untergetauchten aus, was sie als erstes tun werden, wenn sie wieder frei sind.

Margot und Herr van Pels wünschen sich am meisten ein heißes Bad, bis zum Rand gefüllt, und wollen darin mehr als eine halbe Stunde bleiben. Frau van Pels will am liebsten sofort Torten essen. Pfeffer kennt nichts als seine Charlotte, und Mutter ihre Tasse Kaffee. Vater geht zu Voskuijls, Peter in die Stadt und ins Kino, und ich würde vor lauter Seligkeit nicht wissen, wo anfangen. Am meisten sehne ich mich nach unserer eigenen Wohnung, nach freier Bewegung und endlich wieder nach Hilfe bei der Arbeit, also nach der Schule! (23. Juli 1943)

Seit mehr als einem Jahr sind die Verfolgten nun im Hinterhaus eingeschlossen. Anne ist oft traurig und verzweifelt. Verzweifelt wegen der aussichtslosen Lage, aber auch über sich selbst. Obwohl sie sich vornimmt, nicht frech zu sein, gelingt das nicht immer. Sie beschließt, anders umzugehen mit Dingen, über die sie sich ärgert.

Meine eigene Meinung finde ich nicht blöd, die anderen tun das aber, also kann ich sie genauso gut für mich behalten. Ebenso mache ich es, wenn ich etwas essen muss, was ich überhaupt nicht ausstehen kann. Ich stelle den Teller vor mich und bilde mir ein, es sei etwas sehr Leckeres, schau möglichst wenig hin, und ehe ich mich versehe, ist es aufgeessen. Morgens beim Aufstehen – auch etwas, was nicht angenehm ist – springe ich aus dem Bett, denke mir „du legst dich gleich wieder gemütlich rein“, laufe zum Fenster, mache die Verdunklung weg, schnüffle so lange an dem Spalt, bis ich ein bisschen frische Luft spüre, und bin hellwach. Das Bett wird so schnell wie möglich auseinander gelegt, dann ist die Verführung weg. Weißt du, wie Mutter so etwas nennt? Eine Lebenskünstlerin. Findest du das Wort nicht auch witzig? (10. August 1943)

In diesem Sommer des Jahres 1943 entdeckt Anne, wie viel Spaß ihr das Schreiben macht. Von diesem Zeitpunkt an führt sie nicht nur Tagebuch, sondern schreibt auch kleine Geschichten. Eine davon heißt „Das beste Tischchen“. Es geht um eine heftige Auseinandersetzung, die sie mit Fritz Pfeffer hatte. In ihrem gemeinsamen Zimmer steht nur ein kleiner Tisch. An dem sitzt Anne oft, arbeitet und schreibt Tagebuch. Aber auch Fritz Pfeffer möchte an diesem Tisch arbeiten. Er lernt Spanisch und Niederländisch. Anne darf den Tisch täglich von halb drei bis vier benutzen, wenn Fritz Pfeffer Mittagsschlaf hält. Zu anderen Zeiten darf sie tagsüber nicht in das Zimmer. Sie fragt höflich, ob sie den Tisch zweimal in der Woche auch von vier bis halb sechs benutzen dürfe. Fritz Pfeffer will davon nichts wissen und wirft ihr alles mögliche vor. Anne ist schrecklich wütend.

Den einen Augenblick dachte ich: Ich schlage ihm direkt aufs Maul, dass er mit seinen Lügen gegen die Wand fliegt! Und im nächsten Augenblick sagte ich mir: Bleib ruhig, dieser Kerl ist es nicht wert, dass du dich so über ihn aufregst. (13. Juli 1943)

Anne beklagt sich bei ihrem Vater und bittet ihn, mit Pfeffer zu reden. Nach langer Diskussion gibt dieser nach: Anne darf nun zwei ganze Nachmittage in der Woche an dem Tisch arbeiten. Fritz Pfeffer ist jedoch so wütend, dass er zwei Tage lang nicht mit Anne redet. Er hält sich auch nicht an die Vereinbarung und beansprucht den Tisch trotzdem regelmäßig von fünf bis halb sechs. Pedantisch und kleinlich, folgert Anne.

Eines Nachts hören die Untergetauchten Lärm im Büro. Totenstill und zitternd vor Angst merken sie, dass die Geräusche gefährlich nahe kommen. Wird man sie entdecken? Nach einer Weile wird es still und sie hören nichts mehr. Zur Sicherheit bleiben sie noch eine ganze Zeit regungslos sitzen. Am nächsten Tag stellt sich heraus, dass ins Büro eingebrochen wurde. Die Helfer berichten, dass immer mehr Leute aus Verzweiflung stehlen und einbrechen, weil sie nicht genug zu essen haben. Auch Sachen wie Kleidung und Schuhe sind durch den Krieg sehr knapp und teuer geworden.

Die Angst vor Entdeckung und Verrat wird größer, als Willem van Maaren im Februar 1943 als Lagerarbeiter in der Firma anfängt. Natürlich erzählt ihm keiner von den Untergetauchten, doch er stellt öfter Fragen über das Hinterhaus.

Noch etwas trägt nicht zu unserer Erheiterung bei, der Lagerarbeiter van Maaren ist misstrauisch geworden, was das Hintergebäude betrifft. Es könnte uns egal sein, was Herr van Maaren von der Sache hält, wenn er nicht als unzuverlässig bekannt und sehr neugierig wäre. (16. September 1943)

Die Untergetauchten beschließen, tagsüber besonders leise und vorsichtig zu sein.

Anne ist oft bedrückt und sieht blass aus. „Was siehst du aber schlecht aus!“ sagen die anderen zu ihr. Vor allem an Sonntagen hat sie es schwer. Weil die Firma dann geschlossen ist, kommen die Helfer nicht wie sonst mittags vorbei, so dass es wenig Ablenkung gibt.

Meine Nerven gehen oft mit mir durch, vor allem sonntags fühle ich mich elend. Dann ist die Stimmung im Haus drückend, schläfrig und bleiern. Draußen hört man keinen Vogel singen, eine tödliche und bedrückende Stille liegt über allem. Diese Schwere hängt sich an mir fest, als würde sie mich in die Tiefe ziehen. Vater, Mutter und Margot lassen mich dann oft gleichgültig. Ich irre von einem Zimmer zum anderen, die Treppe hinunter und wieder hinauf, und habe ein Gefühl wie ein Singvogel, dem die Flügel mit harter Hand ausgerissen worden sind und der in vollkommener Dunkelheit gegen die Stäbe seines engen Käfigs stößt. „Nach draußen, Luft und Lachen!“, schreit es in mir. Ich antworte nicht mal mehr, lege mich auf die Couch und schlafe, um die Zeit, die Stille und auch die schreckliche Angst abzukürzen, denn abzutöten sind sie nicht. (29. Oktober 1943)

Manchmal blickt Anne durch einen Vorhangspalt hinaus. Sie sieht dann den Garten mit der Kastanie und die Häuser gegenüber. Hin und wieder beobachtet sie abends mit einem Fernglas die Nachbarn.





e weer gewoon na 1
an. De loodgieter 2
en oproep had voor 3
t berekken. Ik ging 4
Contraacts half 5
te moet in de keulen
Kieuwe last, want
gebouw. net 6
loodgieter. De familie 7
ik. Leonisohn thoud 8
aar wat te rekenen 9
loen 5 minuten de 10
ilde hij hem al weer 11
Nynkeer Kuyper!!!
Hinnant West. Ten
dit om half drie kin

In de zomer van ~~1940~~ ¹⁹⁴¹ werd Onse Hottin-
der erg ziek, hij was toen al bij zijn
maakt geperleerd worden, en den mijn
perjaarlijk kwam niet veel.

Den zomer 1940 ook niet, want toen was
de oorlog met daarbij in Nederland.

Deze winter 1941-1942 is Onse gestorven,
en niemand weet hoeveel ik aan hem
denk en mag van hem handt.

Deze verjaardag 1942 is den vol g.
welke den allebei te helen en om te
lichtje stond en maatt.

Vrijdag 19 Juni 1912.

Vanochtend was ik thuis, ik heb veel
erg lang gestapt. Toen kwam Herman-
li en hebben we nog wat gebleet.

Jaques is nu op een Berg met 't
mijn worden en dat erg hinderachtig
en flouw tegen mij, die valt mij hoe
langere het moet tegen. Duren

Dit is Juni 1939.

Dat is de enige foto van
oma Hallinder, aan
haar denk ik nog
ho vaak en ik wou
dat hij nog maar
de heerlijke vrede
bewaarde.



Dit is ⁱⁿ wach
op 1940,
nog een

Margot en
ik. Ik hoor
maar met de
katholieke dat Margot
overleefde tot
1939, en nog wel een
hoekheld was. Hij
o. Leem net als ik nu
niet en zelfs al onder
naast dus niet in die groep. Wijst op
op mij naar de vijfde. Bevrijding.



Margot en
ik. Bevrijding
Ik hoor
maar met de
katholieke dat Margot
overleefde tot
1939, en nog wel een
hoekheld was. Hij
o. Leem net als ik nu
niet en zelfs al onder
naast dus niet in die groep. Wijst op
op mij naar de vijfde. Bevrijding.

20 Sept 1940



Ik begin met de foto
van Margot en luidig
met mijn eigen.
Dit is ook januari
1942. Deze foto is
afschuwelijk, en ik
lijk er absoluut niet op.

Omi is in witte-
land zij is een
erg lieve en
knappe vrouw die
met al haar len-
nities vrienden
en familieleden
galt samen
leuk en er ook
alles paar over
heeft. zij wordt
nu bij de kuisse
van parij laarke
kemi en Stephen en 22

23 Blond. omi
24 ook altijd
kandij leger
my gewest
bij te nu in
de paar en
heeft het wij
kier na het
Amsterdam log prout

Met zoals Margot hem ergens contacte hebben gemaakt. Margot
hem 2 x thuis heeft. *to about 1940*

Prinse



Mej. Anne Frank



Mewedeplein 57

Austerdam

in mijn dagboek verrij vers. allen. glimmon
 en klapen en ook als vrolijk lachen om
 de gelopen, we hebben als rabarber
 aschblau en kerst en wat. en ik denk
 niet, dat we nu hier vrolijk zullen
 kunnen.
 Toen van Pels verteld het praatje dat papa
 berreedt is met een ~~analogetien~~ met het
 lachen die heeft hem gelolpen om naar
 - Pels zij te lopen, die praatje weet nu
 - Pels en wij vernemen om lachen
 - Te lachen hebben we ook en we lopen
 mag en het loll spelletje.
 Het het raam kijken of naar buiten
 gaan mogen bij naderbij naar it.
 Dat lachen als heel bij, want de
 vaden tussen de nu niet lachen
 die ~~aan~~ lachen ik op want ik heb nog
 niet te doen.

het verhaal wordt ernstiger maar is glimlachig
 dan van het nog de deel
 Oh wabeen - wabeen er nou komen?
 + nog.



← ook lach

↑
 dat; Jany
 gaat het
 goed!

(lachende
 bevestigheid)

↑ het verhaal
 is leuk



49-4

PROOF DRUK

en ik ook
ervan mee-
gebruiken.

We doen

(bed of een)

Beste kitty,

De rokjes

horen hoe

is het soor

zakken ge

gesprongen

ten al 10

overal wa

den end

geval wat

durven ve

rokje dat ik

van 1,95. M

zou geval

heupen ve

bels dat kinen,

zijn nu wee

verschrikk

maar staan

Het zijn

hebben gewo

botage dat

de een of ande

vervolg vorige blz

berbus de vriend van Jop gaat

Woensdag 100 met nog een he-

leboel

andere

Weder-

mensen.

ren ze nu ook bij na allemaal

waar Duitsland om te werken

Zowel mannen als vrouwen

Vanochtend zijn we weer alle-

maal op de jeegschaal geweest,

Margot weegt nu 120 pond

Moeder " " 124 "

Vader " " 141 "

Anne " " 97 "

Peter " " 134 "

Mevrouw " " 106 "

Meneer " " 150 "

Ik heb nu in de drie maanden

verloot ik hier ben 14 pond toegen-

omen, enorm hiel vanochtend ben

ik begonnen om een Katholieke

Kastje van Lanvoor te sorteren

waarvoor te sorteren

Wat Sabotage

Wat Sabotage

Maakt
kan o
niets.

n aan

99A

saag.

oet je

na my

aardap

irect ot

kkers

nier wa

lange

pen. to

hebbe

is eer

og goed

stof o

d om d

maal t

elyk. Er

dat

Wegens

en hij wordt n

gevoonden dan worden een stuk of 7 van die loor

staande mannen, dieer absoluut niets mee te mo



... en dan...
zida en heeft Clara en Louis als kinderen.
stomt Saartje die is getrouwd met een
pensionneer en heeft ook 4 kinde-
Sophie, Betsy, Cateau, Ceba. Dan is er
een nichtje uit Parijs in het boek, Marie
noemt Sylvain, die een van de eersten is
meedoet aan de vrouwen emancipatie
is de strijd die er geweest is om de
wv, dat die ook wilde studeren en de
rde rechten als de man. Want vroeger
de vrouw niet getrouwd was kwam ze
etal als oude hardwerkende sul bij
van haar broers in huis. Ik heb nog
de kinderen vergeten Naatje die niet
rouw is een bij Abraham het huishou-
doet en Abraham die 12 kinderen heeft
arvan 2 er al waren voor dat hij getrouwd

mag Bep misschien vragen of zij bij
eens kan gaan kijken of die nog de
open, want anders moet ik gauw een
... ..

16. Oct. 1942.

Beste Jet,

Als Tommy een draabel erudien door lijft, heb
 jij ook geen schiefvind, dus hoe gaaf is me
 Alweer een beetje vande schrik sedomen,
 Ik hoop van vol. Hier is gelukkig nog
 alles bij het oude. Ik heb vandaag vijf
 gemaakt van de Franse onregelmatige
 Woekw. Het is een precies en servelena
 metje maar ik wil het graag afmaken
 Ik heb nog niet van de katoen gemaakt mis-
 schein handvond nog. Maar het is bij
 dag dus dat is erbij. Samen is ook
 in een robben. We hebben gehoord dat de
 familie Slotenke is gaan verhuizen, geluk
 hier maar. Ik best nu Hörner aan het
 lezen, die schrijft erg leuk. Nu tot de
 volgende keer. *Johanna - bij van Dunsdang*

en lo
 is
 eer
 +
 +



Ik kijk ik
 in een kinder-
 wagen

Dik is
 + Doe snoezig
 he.

Hier heb ik.
 zeken naar
 de hartleken
 gelaeken.

18 Oct. 1942
 Londen

Dina

Lieve Marianne, 1942.
 gisteren is het van
 schrijven er weer bij
 ingeschoten. Eenerste
 omdat ik de lijst van
 Franse werkwoorden
 afmaken en ben bleef
 omdat ik ook nog niet
 werk had. Ik heb weer
 2 boeken van Kleinman
 kregen. De Arcadia. Wat
 delft vider een reis naar

De andere kant komt met een blauwe
 jasje met witte bord bandjes tot met
 Ribbening rands en ribbening en lins-
 kuss met kas.



v. Meadwig, der
 ker aus Brehem
 in Heilings Feisen,
 g. g. h. n. p. Domingo
 You Jernante,
 r. r. r. d. h. n. e
 z. e. n. Die Stühng
 r. k. a. m. f. mit dem
 a. c. h. e. n. d. e. r. N. a. c. h. t.
 c. h. e. e. r. en coal
 u. e. r. V. a. d. e. r. w. i. l. d. e. r.
 u. O. e. k. H. e. b. b. e. l. en
 l. e. r. e. b. o. e. k. e. n. V. a. n.
 d. e. r. e. w. e. l. b. e. k. e. n. d. e.
 l. i. b. e. s. c. h. r. i. j. v. e. r.
 e. z. e. n. H. e. t. D. a. i. t. s.
 e. n. q. u. a. t. n. u. a. l. b. e.
 k. k. e. t. j. k. v. l. o. b. A. l. l. e. e. n.



Dit is een
 foto, zoals
 ik me zou
 wensen,
 altijd zo
 te zijn.
 Jan had

ik nog wet een kans
 om naar Hollywood te
 komen. Maar kragen-
 waardig zie ik er
 jammer genoeg mee-
 tal anders uit.

lunckhand

10 Oct. 1946
 zondag.

Maar ik heb meestal in plaats dat ik voor
 zelf lees. Maar dat gaat wel over. Gioberen hou

ik verliest
 filmbeelden
 in de kamer
 en gelange,
 maar nu
 met foto-
 boekjes, dan
 kan ik ze
 er weer af-
 halen. Hoop
 is zijsterren
 naar de
 dood ge-
 gaan en
 neker v. o. e.
 ken voor
 Margot en
 mij gekocht
 Maar te
 v. o. e. b. e. n. e. e. r.
 geruild, dan
 ze, h. a. v. e. n.
 niet h. e. l. e.
 ma.

Beste Phi

Het is nu

geleden, d

schreven

Van de We

gelezen en

gewerkt, z

het doen

en zo zal

ker verde

Morgen i

maard daar

Wel over e

der en ik

laatste

ker met e

Vertrouw

get is katt

vader he

hij niet ve

mee wil

is toch al

schat. Levi

het ons hog

dag laktin

avond was ik

met vader en

Kuglers kantoor

De tekurenlyken ge-

dean het was daar be-

deden erg engien ik

was blij toen het werk

Beste Pop,

we hebben gelukkig peulvruchten

gekregen 270 pond, maar het

personeel moet ook wat hebben,

we nemen nu in plaats van

land levensmiddel waarten land

stad

levensmiddel kaarten want dat

7 gld. land kaarten kos-

ten n.l. maar 33 gld. en als wij

de broodbonnen die er op zijn

ten ook nog verkopen dan is

het nog maar 23 gld. mijn h.

P. heeft nu al haast geen geld

meer, Pim gelukkig wel. Mijn

Siemans (dat is onze bankier) krijgt

hu melksuiker en daarom le-

vert hij ons nu weer het brood

zonder bonnen voor de gewone

frjs. Kleinman is ook weer naar

Goldschmidt geweest maar hij

wil onze boel niet loslaten en

hij zegt ook dat hij haast alles

voor Maatschappelijk doel we-

deven heeft, maar dat geveet

doen zal. Sinds een paar

dagen is de Kaffel aan

en de hele kamer sbaat

vol rook, ik hond toch ve

meer, van centrale verwar-

ming en daar zal ik de en

wel niet in zijn. Margot Ko

ik niet anders betribelen o

een toekind, dat mij dag

v. 1944.
5 Nov. 1944. aberdau
Donder- zag be
dag. net ut

2 kalk
3 ik w
4 als d
5 ik w
6 V. P. m
7 hengs
8 kan er
9 con-

leen me
ct. Iki
dan oo
n ik ko
af wach
of, va

Ik we
d verlat
oom re
zards g
en is de w
gramm

Wat ik
doen zal. Sinds een paar
dagen is de Kaffel aan
en de hele kamer sbaat
vol rook, ik hond toch ve

meer, van centrale verwar-
ming en daar zal ik de en
wel niet in zijn. Margot Ko
ik niet anders betribelen o
een toekind, dat mij dag

ekt, verschrikkelijk irriteer

De smeten van

71



allemaal

← jammer van de lelijke banden

← niet te zeggen, mislukt

← leuk

deze foto heb ik in het groot al een stukje hier voorin geplakt

Heeft Hitler een rede va

g hebben we het kant

van de verjaardag. Sla

man juf van je lieflekk

Amstelbank

10 Nov. 1942.

Dinsdagavond

lyk weer overrompeld,

og eens over gesproken

g best een persoon op

et tot heeft op mijn h.

die heeft heel zoveel

met kugler overge

og eens een nachtje

besluit is eigenlijk al

an opkijken, maar

an berichten als hij

bearriveerd is. We zul

mee kan brengen om

want hij is tandarts, en

ly op de kamer slaapt of

Vaarwel Amstelbank

y moet de katoenheek
aken, daar komt die
vonden dat heel
ge hy weer aan van
n volgende week do
n der Hoe den dat
fetter met vragen bes
en het ook op vallen da
ag naar Miep en Jan
rengt, want als Miep
ij ook weer in gevaar
s fteffer vandaag ze
en en kan niet be
han moet hy maar h
ls hy vandaag of mo
even heel ook in de
van kan hy ook niet
lek nog opmaken en
iep weer met hem pr
n de beslissing of hy
het dan zo tegelev
t kostkantoor moet

g best een persoon op
et tot heeft op mijn h.
die heeft heel zoveel
met kugler overge
og eens een nachtje
besluit is eigenlijk al
an opkijken, maar
an berichten als hij
bearriveerd is. We zul
mee kan brengen om
want hij is tandarts, en
ly op de kamer slaapt of

et-
de
dat
m
11
men
of



Zaterdag 22 Januari 1944.

Ik vind het stom van mezelf dat ik al deze mooie bladzijden ~~door~~ ~~he~~ open heb gelaten, maar het kan misschien geen kwaad als ik hierachter m'n algemene gedachten over het geschrevene neerpen.

Naik $1\frac{1}{2}$ jaat later m'n dagboek weer inkijk, verbaas ik me erg dat ik ooit zo'n onbedorven bakvis ben geweest. Onwillekeurig weet ik, dat hoe graag ik het zou willen ik zo nooit meer zal kunnen worden. De buien de nitlatingen over Margot, Moeder en Vader begrijp ik nog net zo goed alsof ik ze gisteren heb geschreven, maar dat ik zo ongegeneerd over andere dingen geschreven heb kan ik me niet meer indenken.

Ik schaam me werkelijk als ik de bladzijden lees die over onderwerpen handelen die ik het liefst nooit me voorstel.



Ik heb het zo onfijn neergesch
ja nu genoeg hiervan.
Wat ik ook goed begrijp is he
en verlangen naar floortje.
naar nog veel vaker onbewu
die tijd dat ik hier was e
langen naar vertrouwde
koningen. Dit verlangen
en soms zwakker, ma



Wie kan ik
in geluk zonder Eendewand

en
laar om
ook oer-lyk





Anne bekommt Tabletten gegen ihre düstere Stimmung. Sie selbst meint, Lachen wäre eine viel bessere Medizin. Im Hinterhaus wird selten gelacht, denn die Verfolgten spüren jeden Tag die Spannung des Krieges und leben in der ständigen Angst vor Entdeckung. Es gibt viel Zank und Streit. Anne blickt manchmal gar nicht mehr durch: Wer ist noch mit wem zerstritten, wer hat sich inzwischen mit wem wieder vertragen?

Anne hat eine Idee, wie man die Stimmung im Hinterhaus verbessern könnte. Sie erinnert sich noch daran, wie schön es war, als sie im Jahr zuvor Nikolaus feierten. Zusammen mit ihrem Vater bastelt sie für jeden Mitbewohner ein kleines Nikolausgeschenk und macht ein Gedicht dazu. Jedem stecken sie so ein Geschenk in den Schuh. Alle Schuhe kommen in einen großen Korb. Annes Plan gelingt: Jeder freut sich über die Überraschung, und für eine Weile sind alle Sorgen vergessen.

Doch wenn Anne Berichte über das Leben außerhalb des Hinterhauses hört, wird sie wieder traurig. Zum Beispiel als Frau Kleiman von einem Hockeyspiel oder einer Theateraufführung ihrer Tochter berichtet. Anne wird dann bewusst, was ihr alles fehlt. Obwohl sie meint, dass sie nicht undankbar sein darf, leidet sie sehr darunter.

Wenn jemand gerade von draußen hereinkommt, mit dem Wind in den Kleidern und der Kälte im Gesicht, dann würde ich am liebsten meinen Kopf unter die Decke stecken, um nicht zu denken: „Wann ist es uns wieder mal vergönnt, Luft zu riechen?“ Und obwohl ich meinen Kopf nicht unter der Decke verstecken darf, mich im Gegenteil aufrecht und stark halten muss, kommen die Gedanken doch, nicht nur einmal, sondern viele Male, unzählige Male. Glaub mir, wenn man ein- einhalb Jahre eingeschlossen sitzt, kann es einem an manchen Tagen mal zu viel werden, ob es nun berechtigt oder undankbar ist. Gefühle lassen sich nicht zur Seite schieben. Radfahren, tanzen, pfeifen, die Welt sehen, mich jung fühlen, wissen, dass ich frei bin - danach sehne ich mich. Und doch darf ich es nicht zeigen. Denn stell dir vor, wenn wir alle acht anfangen, uns zu beklagen oder unzufriedene Gesichter zu machen, wohin sollte das führen? (24. Dezember 1943)

Dann ist Weihnachten. Anne, Margot und Peter bekommen von den Helfern als Weihnachtsgeschenk eine Flasche Joghurt. Es ist lange her, dass sie Joghurt gegessen haben. Die Erwachsenen bekommen eine Flasche Bier. Miep Gies hat einen Weihnachtskuchen gebacken mit der Aufschrift „Frieden 1944“.

Im Januar 1944 blättert Anne in ihrem Tagebuch. Sie ist erschrocken über hässliche Dinge, die sie über ihre Mutter geschrieben hat. Sie will keinen Streit mehr mit ihr und nimmt sich vor, den Mund zu halten, wenn sie sich über sie ärgert. Anne merkt, dass ihre Mutter es auch so macht. Nun klappt es zwischen ihnen viel besser. Anne merkt auch, dass sie sich in den letzten Monaten sehr verändert hat.

Die zweite Hälfte von 1943, ich wurde Backfisch, wurde körperlich erwachsen und mein Geist erfuhr eine große, sehr große Veränderung, ich lernte Gott kennen! Ich fing an zu denken, zu schreiben und entdeckte mich selbst. Ich bekam Vertrauen, aber auch noch Kummer, denn ich verstand, dass ich an Mutter nichts mehr hatte und dass Vater niemals mein Vertrauter werden würde. (7. März 1944)

Anne meint, sie sei viel klüger geworden. Noch immer ist sie sehr lebhaft, vorlaut und hat stets an jedem etwas auszusetzen. Doch das, meint sie, sei nur die eine Seite von ihr. Die anderen sähen aber nur immer diese Oberfläche. „Innerlich“ hat sie sich verändert. Sie ist sich ihrer guten und schlechten Eigenschaften bewusst geworden und weiß nun, was ihr wichtig ist. Deshalb ärgert sie sich sehr darüber, dass die Erwachsenen sie immer noch wie ein Kind behandeln.

Auch wenn ich erst vierzehn bin, weiß ich doch sehr gut, was ich will, ich weiß, wer Recht und Unrecht hat, ich habe meine Meinung, meine Auffassungen und Prinzipien. Vielleicht klingt das verrückt für einen Backfisch, aber ich fühle mich viel mehr Mensch als Kind, ich fühle mich unabhängig, von wem auch immer. (17. März 1944)

Anne hat gelernt, die Dinge von mehreren Seiten zu betrachten. So hatte sie immer geglaubt, Herr und Frau van Pels würden jedes Mal Streit anfangen. Nun aber sieht sie, dass auch ihre Eltern nicht schuldlos daran sind.

Anne möchte gern mit jemandem über alles reden, was sie beschäftigt. Eines Tages bietet sie Peter an, ihm beim Lösen von Kreuzworträtseln zu helfen. So hat sie eine gute Ausrede, ihn in seinem Zimmer zu besuchen. Anne weiß genau, wie schüchtern er ist und wie schwer es ihm fällt, etwas von sich zu erzählen. Anne fällt das auch nicht leicht und sie wüsste gern, warum das so ist. In ihrem Tagebuch fragt sie "Kitty":

Kannst du mir vielleicht erzählen, wie es kommt, dass alle Menschen ihr Inneres so ängstlich verbergen? Wie kommt es, dass ich mich in Gesellschaft immer ganz anders verhalte, als ich mich verhalten sollte? Warum vertraut der eine dem anderen so wenig? Ich weiß es, es wird einen Grund dafür geben, aber manchmal finde ich es sehr schlimm, dass man nirgends, selbst bei den Menschen, die einem am nächsten stehen, ein wenig Vertraulichkeit findet. (22. Januar 1944)

Nachts träumt Anne von einem anderen Peter, nämlich von Peter Schiff, in den sie sehr verliebt war, bevor sie untertauchen musste. In ihrem Traum umarmen sie sich. Ganz kurz spürt sie seine Wange an ihrer, dann wacht sie auf. Nach diesem Traum muss sie oft an Peter Schiff denken. Sie fühlt sich dadurch weniger einsam und ist viel fröhlicher.

Anne besucht Peter van Pels sooft sie kann in seinem Zimmer. Sie reden viel über ihre Zukunftspläne. Peter möchte nach dem Krieg nach Niederländisch-Indien gehen und auf einer Plantage arbeiten. Anne beginnt von Peter van Pels zu träumen. Am liebsten wäre sie den ganzen Tag bei ihm.

Vor einigen Jahren wurde das Hinterhaus für einen Film komplett eingerichtet. Damals entstanden diese Farbfotos von den Zimmern im Hinterhaus.



Das Zimmer von Otto und Edith Frank. In diesem kleinen Raum schliefen Otto und Edith Frank. Margot musste auf einer Art Feldbett schlafen. Direkt unter diesem Zimmer ist das Direktionsbüro.



Annes Zimmer, das sie mit
Fritz Pfeffer teilen musste.



So muss der Waschraum in
der Versteckzeit ausgesehen
haben.



Das gemeinsame Wohn-
und Esszimmer.



Peters Zimmer. Anne ist manchmal neidisch auf Peter, weil er ein eigenes Zimmer hat.



Den Dachboden benutzen die Untergetauchten vor allem, um dort Lebensmittel wie Bohnen und Kartoffeln zu lagern.

Irgendwann sieht sie keinen Unterschied mehr zwischen Peter van Pels und Peter Schiff. Anne ist verliebt! Sie findet, dass sie und Peter viel gemeinsam haben. Beide sind ein wenig unsicher und auf der Suche nach sich selbst, beide fühlen sich von ihrer Mutter unverstanden. Anne sieht aber auch Unterschiede: Wenn sie unsicher ist, redet sie drauflos. Doch wenn Peter sich unsicher fühlt, zieht er sich in sein Zimmer zurück.

Manchmal hat auch Anne das Bedürfnis, allein zu sein.

Gestern bin ich ganz allein im Dunkeln hinuntergegangen. Ich stand oben an der Treppe, deutsche Flugzeuge flogen hin und her, und ich wusste, dass ich ein Mensch-für-sich-selbst bin, der nicht mit der Hilfe anderer rechnen darf. Meine Angst war verschwunden. Ich sah hinauf zum Himmel und vertraute auf Gott. (30. Januar 1944)

Anne glaubt, die Natur könne den Menschen helfen, glücklich zu sein. Seit mehr als eineinhalb Jahren war sie nun nicht mehr draußen. Das Einzige, was Anne von der Natur sehen kann, ist der Himmel und die alte Kastanie im Garten. Manchmal geht sie nachts ins Büro, um aus dem Fenster zum Mond und den Sternen zu blicken. Sie meint, das sei besser gegen ihren Kummer als Tabletten. Annes Mutter sagt oft, sie solle daran denken, dass es vielen Menschen schlechter ginge als ihr. Anne ist damit nicht einverstanden. Sie ist der Ansicht, dass man das Glück in sich selbst finden muss und nicht, indem man die eigene Situation mit dem Elend anderer vergleicht. Anne versucht oft, ihre Gedanken und Gefühle mit Margot zu besprechen, aber mit ihr kann sie nicht so gut reden wie mit Peter.

Die Gespräche mit Peter helfen ihr, es im Hinterhaus auszuhalten. Am Samstagabend, dem 18. März, geht Anne wieder zu Peter. Sie gehen auf den Dachboden.

Er stand an der linken Seite des offenen Fensters, ich stellte mich an die rechte. Es war viel leichter, am offenen Fenster und im Dunkeln zu sprechen, als bei Licht. Ich glaube, Peter fand das auch. Wir haben uns so viel erzählt, so schrecklich viel, das kann ich gar nicht alles wiederholen. Aber es war toll, der schönste Abend, den ich im Hinterhaus je hatte. (19. März 1944)

Die Erwachsenen werden neugierig und möchten wissen, was Peter und Anne alles miteinander besprechen. Sie machen dumme Witze darüber.

Am Samstagabend, dem 9. April, wird wieder eingebrochen.

Wie schon so oft, doch diesmal ist die Angst größer als je zuvor. Die Eingangstür zur Straße ist zertrümmert, und jemand muss die Polizei benachrichtigt haben, denn etwas später durchsuchen Polizisten das Haus.

Dann, um Viertel nach elf, ein Geräusch von unten. Bei uns konnte man das Atmen der ganzen Familie hören, ansonsten rührten wir uns nicht. Schritte im Haus, im Privatbüro, in der Küche, dann... auf unserer Treppe. Keine Atemzüge waren mehr zu hören, acht Herzen hämmerten. Schritte auf unserer Treppe, dann Gerüttel am Drehschrank. Dieser Moment ist unbeschreiblich. „Jetzt sind wir verloren“, sagte ich und sah uns noch in derselben Nacht von der Gestapo* mitgenommen. Wieder Gerüttel am Drehschrank, zweimal, dann fiel etwas herunter, die Schritte entfernten sich. Für den Moment waren wir gerettet. Ein Zittern durchlief uns alle, ich hörte Zähneklappern, aber niemand sagte ein Wort. (11. April 1944)

Die Untergetauchten machen in dieser Nacht kein Auge mehr zu. Sie haben schreckliche Angst, dass die Polizei etwas entdeckt hat und zurückkommt. Aber auch diesmal geht es gut.

In den darauf folgenden Wochen sind Anne und Peter oft zusammen.

Was gibt es Schöneres auf der Welt, als aus einem offenen Fenster hinaus in die Natur zu schauen, die Vögel pfeifen zu hören, die Sonne auf den Wangen zu fühlen und einen lieben Jungen in den Armen zu haben? (19. April 1944)

Anne und Peter sind sehr verliebt.

Um halb neun stand ich auf und ging zum Fenster. Dort nehmen wir immer Abschied voneinander. Er kam auf mich zu, ich legte meine Arme um seinen Hals und drückte einen Kuss auf seine linke Wange. Gerade wollte ich auch zur rechten, als mein Mund den seinen traf. Taumelnd drückten wir uns aneinander, noch einmal und noch einmal, um nie mehr aufzuhören! (28. April 1944)

Anne fragt sich, was ihre Eltern davon halten, und beschließt, ihrem Vater von sich und Peter zu erzählen. Als sie einmal allein im Raum sind, fragt sie:

„Vater, du verstehst sicher, dass Peter und ich, wenn wir zusammen sind, nicht einen Meter voneinander entfernt sitzen. Findest du das schlimm?“ (2. Mai 1944)

Otto Frank ist erschrocken und verlangt, sie solle nicht mehr so oft zu Peter gehen. Anne ist damit überhaupt nicht einverstanden und besucht Peter weiterhin jeden Tag in seinem Zimmer. Ihr Vater ermahnt sie, aber Anne will nicht auf ihn hören. Stattdessen schreibt sie ihm einen zornigen Brief. Sie sagt darin, ihr Vater solle ihr vertrauen und sie nicht wie ein kleines Kind behandeln.

Das Schreiben wird für Anne immer wichtiger.

Am besten gefällt mir noch, dass ich das, was ich denke und fühle, wenigstens aufschreiben kann, sonst würde ich komplett ersticken. (16. März 1944)

Ende März 1944 bringt der englische Rundfunksender eine bemerkenswerte Nachricht. Die niederländische Regierung will nach dem Krieg Tagebücher, Briefe und andere Dokumente sammeln, um festzuhalten, wie es in den Niederlanden während des Krieges war. Dieser Krieg darf nicht in Vergessenheit geraten. Alle denken sofort an Annes Tagebuch: Das wollen sie bestimmt haben. In ihrer Phantasie malt sich Anne aus, ein richtiges Buch über ihre Zeit im Hinterhaus zu schreiben. Allerdings zweifelt sie ein wenig an ihrem Schreibtalent. Manche Geschichten und bestimmte Teile ihres Tagebuchs findet sie gut geschrieben, andere nicht.

Mit Schreiben werde ich alles los. Mein Kummer verschwindet, mein Mut lebt wieder auf. Aber, und das ist die große Frage, werde ich jemals etwas Großes schreiben können, werde ich jemals Journalistin und Schriftstellerin werden? Ich hoffe es, ich hoffe es so sehr! Mit Schreiben kann ich alles ausdrücken, meine Gedanken, meine Ideale und meine Phantasien. (5. April 1944)

Anne denkt darüber nach, wie sie aus ihrem Tagebuch ein richtiges Buch machen könnte.

Endlich, nach sehr vielen Überlegungen, habe ich denn mit meinem „Hinterhaus“ angefangen, in meinem Kopf ist es schon so weit fertig wie es fertig sein kann, aber in Wirklichkeit wird es wohl viel weniger schnell gehen, wenn es überhaupt jemals fertig wird. (20. Mai 1944)

Sie beginnt, ihr Tagebuch auf losen Blättern zu überarbeiten. Pro Tag schafft sie vier bis fünf Seiten. Manchmal schreibt sie ein ganzes Stück neu. Manche Texte lässt sie weg, andere findet sie zu kindisch und wieder andere viel zu persönlich, um sie ins Buch aufzunehmen.

Wie die anderen hofft auch Anne auf ein baldiges Ende des Krieges.

Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch vorbeigehen, einmal werden wir doch wieder Menschen und nicht nur Juden sein! Wir können niemals nur Niederländer oder nur Engländer oder was auch immer werden, wir müssen daneben immer Juden bleiben. Aber wir wollen es auch bleiben. (11. April 1944)

Der Krieg, der kein Ende zu nehmen scheint, beschäftigt Anne sehr.

Wofür, oh, wofür nützt nun dieser Krieg? Warum können die Menschen nicht friedlich miteinander leben? Warum muss alles verwüstet werden? Warum sind die Menschen so verrückt? (3. Mai 1944)

Eines Tages bringt das Radio eine fantastische Nachricht. Es ist der 6. Juni 1944. In Frankreich, in der Normandie, sind alliierte Truppen gelandet, die das besetzte Europa befreien wollen.

Das Hinterhaus ist in Aufruhr. Sollte denn nun wirklich die lang ersehnte Befreiung nahen, die Befreiung, über die so viel gesprochen wurde, die aber zu schön, zu märchenhaft ist, um je wirklich werden zu können? Sollte dieses Jahr, dieses 1944, uns den Sieg schenken? Wir wissen es noch nicht, aber die Hoffnung belebt uns, gibt uns wieder Mut, macht uns wieder stark. Denn mutig müssen wir die vielen Ängste, Entbehrungen und Leiden durchstehen. Nun kommt es darauf an, ruhig und standhaft zu bleiben, lieber die Nägel ins Fleisch zu drücken, als laut zu schreien.

(6. Juni 1944)

→

Anne hat Plakate und Fotos an die Wände ihres Zimmers geklebt, damit es nicht so kahl aussieht.

THE
LIFE OF
THE
LIFE OF
THE
LIFE OF



THE
LIFE OF
THE
LIFE OF









Auf einer Karte, die sie aus der Zeitung ausgeschnitten haben, verfolgen die Untergetauchten im Hinterhaus das Vorrücken der Alliierten.

→
Im Zimmer von Otto und Edith Frank wird während der Zeit im Versteck mit Strichen an der Wand festgehalten, wie Margot und Anne wachsen.

29-7

143 - 14-12

23-15

27-5

20-10

15-9

6-1

3-5

- 25 101

29-12

22-11

3-12

- 10-1

- 10-1

- 5-12

- 10-1

- 10-1

Eine Woche später feiert Anne zum zweiten Mal ihren Geburtstag im Hinterhaus. Sie wird fünfzehn und bekommt von allen etwas geschenkt. Von Peter einen Strauß Pfingstrosen, den Miep Gies besorgt hat. Anne freut sich sehr darüber. Noch mehr aber freut sie sich über die Meldung, dass es mit der Invasion vorangeht. Die alliierten Truppen drängen die deutsche Armee immer weiter zurück. Die Untergetauchten hoffen, dass der Krieg Ende des Jahres vorbei sein wird.

In den Wochen nach ihrem Geburtstag denkt Anne viel über sich und die Leute um sie herum nach. Von ihrem Vater ist sie enttäuscht. Sie fühlt sich nicht ernst genommen, meint, er behandle sie nicht als Individuum. Als sie ihm das sagt, erwidert Otto, Annes Probleme seien typisch für ihr Alter und würden – wie bei anderen Mädchen auch – von selbst vorbeigehen. Aber Annes Vater erzählt so wenig von sich, dass Anne ihm kein Vertrauen mehr schenken kann. Darum erzählt sie ihm nicht mehr, was sie beschäftigt, sondern schreibt darüber nur in ihrem Tagebuch. Aber auch von Peter ist Anne enttäuscht. Er ist doch nicht der Freund geworden, den sie braucht. Sie kann mit ihm nicht so gut reden, wie sie zuerst dachte. Sie zieht sich langsam von ihm zurück und merkt gleichzeitig, dass er sich immer stärker zu ihr hingezogen fühlt.

Anne meint, dass Jugendliche es in dieser Kriegszeit eigentlich schwerer haben als Erwachsene. Erwachsene haben ja schon ein Leben hinter sich und sind in vielem gefestigt:

Wir, die jüngeren, haben doppelt Mühe, unsere Ansichten in einer Zeit zu behaupten, in der aller Idealismus zerstört und kaputtgemacht wird, in der sich die Menschen von ihrer hässlichsten Seite zeigen, in der an Wahrheit, Recht und Gott gezweifelt wird. Das ist das Schwierige in dieser Zeit: Kaum hat man Ideale, Träume und schöne Hoffnungen, werden sie von der grauenhaftesten Wirklichkeit getroffen und vollständig zerstört. Es ist ein Wunder, dass ich nicht alle Hoffnungen aufgeben habe, denn sie scheinen absurd und nicht realisierbar. Trotzdem halte ich an ihnen fest, trotz allem, weil ich noch immer an das innere Gute im Menschen glaube. Es ist mir nun mal unmöglich, alles auf der Basis von Tod, Elend und Verwirrung aufzubauen. Ich sehe, wie die Welt langsam immer mehr in eine Wüste verwandelt wird, ich höre den anrollenden Donner immer lauter, der auch uns töten wird, ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit. Und doch, wenn ich zum Himmel schaue, denke ich, dass sich alles wieder zum Guten wenden wird, dass auch diese Härte aufhören wird, dass wieder Ruhe und Frieden in die Weltordnung kommen werden. Inzwischen muss ich meine Ideen hochhalten, in den Zeiten, die kommen, lassen sie sich vielleicht doch noch verwirklichen! (15. Juli 1944)

Am 1. August 1944 schreibt Anne zum letzten Mal etwas in ihr Tagebuch. Drei Tage später, am Freitag, dem 4. August, geschieht das, wovor die Untergetauchten schon die ganze Zeit so viel Angst hatten...

1944 - 1945

Das Ende

Freitag, der 4. August 1944, scheint ein Tag wie jeder andere. Im Lager und im Büro wird gearbeitet. Im Hinterhaus gehen die Untergetauchten geräuschlos ihren Beschäftigungen nach. Es ist ein schöner, warmer Sommertag. Um halb elf hält plötzlich ein Auto vor der Firma an der Prinsengracht 263... Bewaffnete Polizisten steigen aus und betreten das Lager im Erdgeschoss. Jemand hat die deutsche Polizei angerufen und gemeldet: „Dort verstecken sich Juden.“ Die Untergetauchten sind verraten worden.

Die Polizisten gehen die Treppe zu den Büroräumen hinauf. Victor Kugler sitzt in seinem Büro und hört Lärm auf der Treppe. Er öffnet die Tür und sieht vier Polizisten, von denen einer eine deutsche Uniform trägt. „*Wer ist hier verantwortlich?*“ schnauzt ihn einer der Männer an. „*Das bin ich*“, antwortet Kugler ruhig. Die Polizisten wollen die Lagerräume sehen. Kurz darauf stehen sie vor dem drehbaren Regal. Ohne zu zögern öffnen sie es, und einer von ihnen richtet seine Pistole auf Kugler. Er muss vorgehen. Die ersten, die er im Versteck sieht, sind Edith und Margot Frank. Sie blicken erschrocken auf und erkennen sofort an Kuglers Miene, dass das Schlimmste eingetroffen ist. Margot beginnt leise zu weinen. Fritz Pfeffer und Anne kommen aus ihrem Zimmer, um nachzusehen, was los ist. Mit erhobenen Händen müssen sie sich zu den beiden anderen stellen. Einer der Polizisten geht die Treppe zum Zimmer der Familie van Pels hinauf.

Otto Frank hilft Peter in dessen kleinem Zimmer beim Englischlernen. Plötzlich steht ein Polizist mit gezogener Pistole vor ihnen. Er schickt Otto Frank und Peter nach unten, wo die anderen Untergetauchten schon mit erhobenen Händen stehen.

Der österreichische SS-Unteroffizier Karl Josef Silberbauer hat das Kommando. „*Wo sind Ihre Wertsachen?*“ fragt er barsch. Otto Frank zeigt auf den Schrank. Der SS-Mann nimmt Ottos Aktentasche und schüttet sie aus. Annes Tagebuch, ihre Hefte und alle losen Blätter fallen auf den Boden. Die Polizisten raffen alle Schmuckstücke und anderen Wertsachen zusammen und stopfen sie in die Tasche.

„Fertigmachen“, befiehlt der SS-Mann. „*Sie haben fünf Minuten!*“ Dann fällt sein Blick auf eine Soldatenkiste. „*Wie kommen Sie zu der Kiste?*“, fragt er erstaunt. „*Das ist meine*“, antwortet Otto Frank. „*Ich war deutscher Offizier.*“ Sofort ändert sich die Haltung des Unteroffiziers Silberbauer. Etwas freundlicher sagt er: „*Nehmen Sie sich Zeit...*“ Niedergeschlagen suchen alle ihre Sachen zusammen.

Als sie fertig sind, müssen sie nach unten, ins Direktionsbüro. Dort sitzen die Helfer Johannes Kleiman und Victor Kugler. Sie werden verhört, verweigern aber die Aussage. „*Dann müssen Sie auch mitkommen*“, sagt der SS-Mann. Miep Gies bleibt dabei, dass sie nichts von den Untergetauchten wusste. Der Nazi lässt sie gehen. Bep Voskuijl wurde von Johannes Kleiman unter einem Vorwand weggeschickt, und die Polizisten haben sie durchgelassen. Einer der niederländischen Polizisten ruft im deutschen Hauptquartier an und bestellt ein größeres Auto. Mit so vielen Untergetauchten hatten sie nicht gerechnet.

Nach einer Weile steht ein kleiner LKW vor dem Büro. Die Untergetauchten und die beiden Helfer müssen einsteigen. Der Wagen fährt zum Hauptquartier der deutschen Polizei, wo die Untergetauchten und ihre Helfer inhaftiert werden. Otto Frank findet es schrecklich, dass auch Victor Kugler und Johannes Kleiman festgenommen worden sind. Aber Kleiman beruhigt ihn und sagt, er bereue es nicht, ihm geholfen zu haben.

Als der LKW abgefahren ist, gehen Miep Gies und Bep Voskuijl ins Versteck, um zu sehen, ob sie noch etwas von den Sachen der Untergetauchten retten können. Die Polizisten haben alles durcheinander geworfen. Auf dem Fußboden liegen Annes Tagebuch, ihre Hefte und die vielen losen Blätter. Die beiden Frauen sammeln so viel wie möglich auf und Miep legt die Papiere in eine Schublade ihres Schreibtisches. Ein paar Tage später wird das Hinterhaus von der Amsterdamer Möbelspedition Puls ausgeräumt. Diese Firma räumt im Auftrag der Nazis die Wohnungen verhafteter Juden. Die Möbel und anderen Sachen werden nach Deutschland gebracht und dort deutschen Familien gegeben.

Am 8. August 1944 werden die acht Untergetauchten mit der Eisenbahn in das Lager Westerbork gebracht. Die Zugtüren werden verschlossen. Nach mehr als zwei Jahren sehen die Untergetauchten zum ersten Mal etwas anderes als das enge, dunkle Hinterhaus. Otto Frank bemerkt, dass Anne die ganze Zeit hinausschaut: *„Anne war nicht vom Fenster wegzu- bringen. Draußen war Sommer. Da gab es Wiesen und abgeerntete Felder. Dörfer flogen vorbei. Die Telefondrähte wischten an den Fenstern auf und ab.“*

In Westerbork werden die Untergetauchten als erstes registriert. Von jedem wird eine Karteikarte mit den Personalien angelegt. Als sogenannte „Straffälle“ werden sie in gesonderten Baracken untergebracht. „Straffälle“ sind Juden, die verhaftet wurden, weil sie untergetaucht waren. Sie werden besonders streng behandelt.

Anne und Margot sind mit ihrer Mutter in einer Baracke. Alle Streitigkeiten aus dem Hinterhaus sind vergessen. Ihr Vater ist in einer Männerbaracke, kommt aber abends sooft es geht zu ihnen. Als Anne krank wird, kommt er noch öfter vorbei und erzählt ihr Geschichten, um sie abzulenken. In derselben Baracke ist Rosa de Winter. Sie berichtet über die Familie Frank: *„Anne war glücklich in Westerbork, wenn es auch kaum zu begreifen ist, denn wir hatten es dort nicht gut. Aber Anne war sehr glücklich und wie befreit, denn sie sah neue Menschen und sprach mit ihnen. Margot war schweigsam und Edith war wie stumm. Annes Vater war auch still.“*

Anne, ihre Mutter und Margot müssen den ganzen Tag mit anderen Frauen an einem langen Tisch arbeiten. Sie freunden sich mit Janny Brilleslijper und deren Schwester Lien an. Janny erzählt: *„Wir mussten Batterien mit Meißel und Hammer aufhacken, den Teer in den einen Korb werfen und den Kohlestab in den anderen. Die Metallkappen mussten mit einem Schraubenzieher abgemacht werden und kamen in den dritten Korb. Wir wurden dabei entsetzlich schmutzig und mussten husten. Zum Glück konnten wir miteinander reden. Es war eine so öde Arbeit.“*

Otto und Edith Frank leben in ständiger Angst vor der Deportation in ein Vernichtungslager. Von Westerbork aus fahren regelmäßig voll beladene Züge mit Häftlingen in Richtung Osten. Niemand weiß genau, was dort geschieht, doch jeder fürchtet das Schlimmste.

Am 2. September 1944 werden die Namen von mehr als tausend Menschen vorgelesen, die am nächsten Tag mit müssen. Alle Untergetauchten aus dem Hinterhaus stehen auf der Liste und auch Janny und Lien Brilleslijper sowie Rosa de Winter. Am nächsten Morgen um 10 Uhr steht der Zug bereit. Kein Personenzug, sondern ein Güterzug. In jeden Waggon werden mehr als siebzig Leute gepfercht.

„Mein Gott, gehen die Türen wirklich alle zu? Ja, sie gehen zu. Die Türen werden hinter den zusammengepressten, zurückgedrängten Menschenmassen in den Güterwagen zugeedrückt. Durch schmale Öffnungen an der Oberseite sieht man Köpfe und Hände, die später winken, als der Zug anfährt. Ein schriller, durchdringender Pfiff, und ein Zug mit 1020 Juden verlässt Holland. Die Forderung war diesmal gar nicht so hoch: tausend Juden nur, die zwanzig sind Reserve für unterwegs, denn es kann immer sein, dass ein paar sterben oder erdrückt werden, und das sicher diesmal, wo so viele Kranke ohne eine einzige Krankenschwester mitfahren...“

So beschreibt Etty Hillesum die Abfahrt eines Zuges aus dem Lager Westerbork, in dem die junge Jüdin auch gefangen war.

Die lange Fahrt in dem überfüllten Zug ist entsetzlich. Janny Brilleslijper erzählt: *„Die liebsten, sanftmütigsten Menschen werden aggressiv. Wenn man lange stehen muss, wird man müde, schrecklich müde. Man möchte sich irgendwo anlehnen oder hinsetzen. Und wenn man dann endlich sitzt, wird man getreten, und das macht einen aggressiv, das ist logisch.“*

Anne und Margot haben es etwas besser. Sie können sich an die Eltern anlehnen, schlafen können sie aber nicht.



Diese jüdischen Kinder und Erwachsenen warten am Bahnhof Muiderpoort in Amsterdam auf den Zug, der sie nach Westerbork bringen soll.



Jüdische Kinder im
Lager Westerbork.



Baracke in Westerbork. Hier machen Männer und Frauen Matratzen, indem sie alte Postsäcke mit Heu füllen.



**Deutsche Offiziere auf dem
Bahnsteig von Westerbork.
Der Zug fährt im nächsten
Moment ab.**



Vier Frauen in einem
Güterwagen auf dem Weg in
eines der Konzentrationslager
in Osteuropa.

Die meisten haben einen Koffer oder eine Tasche mit einigen Sachen dabei. Manche haben Geld und Schmuckstücke in ihrer Kleidung versteckt, aber das wird ihnen geraubt. Rosa de Winter erzählt: *„SS-Männer kamen an die Tür und hielten ihre Mützen hin. Wir mussten unser Geld und unsere Wertsachen hineintun. Grinsend gingen die Bewacher mit ihren gefüllten Mützen zum nächsten Wagen. Dann fuhr der Zug weiter.“*

Der Zug fährt weiter in Richtung Osten. Der Sonntag geht zu Ende und es wird Nacht. In jedem Wagen steht ein Eimer, der von siebzig Leuten als Toilette benutzt wird. Es stinkt fürchterlich. *„Montagmorgen durften wir zu je zwanzig Häftlingen hinaus auf den Bahnsteig“*, erzählt Lien Brilleslijper, *„um Wasser zu holen und uns schnell etwas frisch zu machen. Auch die Kübel wurden geleert. Dann wurde die Tür wieder geschlossen. Das war das letzte Mal, dass wir ein Stückchen Natur sahen. Mal fuhr der Zug schneller, mal ganz langsam. So verging auch der zweite Tag und die zweite Nacht. Wir waren todmüde. Wir hatten noch Brot bei uns, aber wegen der Müdigkeit und des Gestanks konnten wir schon am zweiten Tag nichts mehr durch die Kehle kriegen. Am dritten Tag fuhr der Zug immer noch. Mitten in der dritten Nacht hielt er auf einem grell erleuchteten Bahnhof an.“*

Die Waggontüren werden aufgeschoben. Grelle Scheinwerfer sind auf sie gerichtet, und auf dem Bahnsteig stehen Soldaten mit Hunden. Die Gefangenen sind in Auschwitz angekommen. Aus Lautsprechern hören sie Gebrüll: „*Alle aussteigen! Alles Gepäck zurücklassen! Die Frauen nach links! Die Männer nach rechts!*“

Otto Frank wird von seiner Frau und seinen Töchtern getrennt. „*An den Blick in Margots Augen werde ich mich mein ganzes Leben erinnern*“, erzählt er später.

Nazi-Ärzte teilen die Männer und Frauen in zwei Gruppen ein. Sie mustern jeden Gefangenen. Rosa de Winter kommt an die Reihe: „*Mit scharfem Blick sieht mich der Offizier an. Er sagt nichts, zeigt nur nach rechts. Zum Glück werde ich auf die richtige Seite geschickt.*“ Ältere Leute und Mütter mit kleinen Kindern müssen auf die andere Seite; sie werden sofort zur Gaskammer gebracht. Diese sieht wie ein großer Duscraum aus, doch aus den Duschen kommt kein Wasser, sondern tödliches Gas. Die Gefangenen müssen sich ausziehen, bevor sie hineingehen. Die Tür wird verschlossen, und nach kurzer Zeit sind alle tot. Eine dafür eingeteilte Gruppe von Häftlingen muss die Leichen zum Krematorium bringen, wo sie verbrannt werden.

Wie Rosa de Winter werden auch Edith, Margot und Anne Frank und Auguste van Pels auf die „richtige Seite“ geschickt. Sie müssen sich in Fünferreihen aufstellen und zum Waschhaus gehen. Dort werden sie hineingerufen. *„Wir müssen vor einem großen Tisch erscheinen“*, erzählt Rosa de Winter. *„Eine junge Frau tätowiert uns mit einer spitzen Feder eine Nummer auf den Arm. Bei mir A 25250. Nachdem wir unsere Namen angegeben haben, müssen wir uns im Beisein der SS ausziehen. Nichts dürfen wir behalten, nicht mal ein Foto. Von Polinnen werden wir kahl geschoren. SS-Männer laufen mit großen Hunden herum. Wir zittern vor Angst, Müdigkeit und Scham.“*

Danach müssen Rosa de Winter und die anderen duschen. *„Wir bekommen kein Handtuch, wir müssen so trocknen. Es zieht, weil alle Scheiben zerbrochen sind. Danach wirft man uns ein Kleid zu, der einen ein dünnes Sommerkleid, der anderen ein Wollkleid mit langen Ärmeln. Ich bekomme zum Glück auch noch ein Hemd und eine Hose. Strümpfe gibt es nicht. Schuhe werden verteilt, aber manche bekommen zwei linke oder zwei rechte Schuhe oder einen mit hohem und einen mit niedrigem Absatz oder Holzschuhe. Zufällig habe ich passende Schuhe bekommen. Wir haben schrecklichen Hunger, denn es ist schon später Nachmittag.“*

Die Gefangenen schlafen in Baracken: große, kahle Holzschuppen. Tagsüber müssen sie Steine schleppen und stundenlang in Wind und Wetter draußen stehen und sich zählen lassen. Sie bekommen sehr wenig zu essen, ein bisschen Kohlsuppe, Brot und manchmal etwas Margarine.

Waschgelegenheiten und Toiletten sind verdreckt. Viele Häftlinge werden krank, bekommen aber keine Medikamente. Wer zu krank zum Arbeiten ist, wird in den Gaskammern ermordet. Tag und Nacht sehen die Gefangenen die Flammen des Krematoriums.

Ständig kommen Züge mit Häftlingen aus verschiedenen Ländern in Auschwitz an. Rosa de Winter erzählt, dass Anne Frank weinen musste, als sie sah, wie eine Gruppe jüdischer Kinder aus Ungarn einen halben Tag im Regen vor der Gaskammer wartete. Anne stieß sie an und sagte: „*Sieh doch, die Augen...*“

Otto Frank, Fritz Pfeffer und Hermann und Peter van Pels sind in der Männerabteilung des Lagers. Sie müssen den ganzen Tag Gräben ausheben, aber Peter van Pels hat es besser: Er bekommt eine Arbeit in der Poststelle des Lagers. SS-Leute und nichtjüdische Häftlinge dürfen Päckchen und Post empfangen. So gelangt Peter hin und wieder an ein paar zusätzliche Nahrungsmittel, die er mit seinem Vater, Otto Frank und Fritz Pfeffer teilt.

Eines Tages verletzt sich Hermann van Pels den Daumen. Das bedeutet seinen Tod. Weil er nicht arbeiten kann, muss er in der Baracke zurückbleiben. Jeden Tag kontrollieren die Nazis die Baracken. Häftlinge, die nicht arbeiten können, schicken sie in die Gaskammer.

Otto Frank berichtet, was geschah: *„Nie werde ich vergessen, wie der siebzehnjährige Peter van Pels und ich in Auschwitz einen Trupp selektierter Männer sahen. Einer von ihnen war Peters Vater. Die Männer marschierten ab. Zwei Stunden später kam ein Wagen zurück, beladen mit ihren Kleidungsstücken.“* Sie wissen nun, dass Peters Vater ermordet wurde. Otto Frank und Peter van Pels bleiben danach so weit es geht zusammen.

Fritz Pfeffer wird im Oktober von Auschwitz in das Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg deportiert. Dort muss er noch härter arbeiten und bekommt noch weniger zu essen. Viele Häftlinge werden dadurch krank und kommen um, auch Fritz Pfeffer. Er stirbt am 20. Dezember 1944.

Unterdessen wird die deutsche Wehrmacht von den russischen Soldaten immer weiter zurückgedrängt. Die Nazis beschließen Ende Oktober, alle Frauen, die noch arbeiten können, von Auschwitz nach Deutschland zurückzubringen. Nazi-Ärzte entscheiden, welche Häftlinge für diesen Transport geeignet sind. Die Frauen müssen einzeln in die Baracke gehen, wo ein Scheinwerfer aufgestellt ist. Edith Frank und Rosa de Winter werden in die Gruppe eingeteilt, die zurückbleiben muss. Rosa de Winter erzählt: *„Dann kamen die beiden Mädchen an die Reihe. Anne und Margot. Und da standen sie einen Augenblick, nackt und kahl. Anne sah zu uns herüber, und dann gingen sie. Was hinter dem Scheinwerfer war, war nicht mehr zu sehen. Und Frau Frank schrie: Die Kinder! O Gott...“*

Nach einer entsetzlichen Zugfahrt kommen Anne und Margot nach drei Tagen in Bergen-Belsen an. Janny und Lien Brilleslijper sind ebenfalls in diesem Zug. Eine andere Frau erzählt: *„Wir waren tagelang unterwegs. Auf jedem zweiten Bahnhof hielt der Zug, weil es irgendwo einen Luftangriff gab. Nach einer Stunde ging es dann wieder eine halbe Stunde weiter. Wir kamen fast um vor Hunger. Als unser Zug in Belsen ankam, erwartete uns die SS mit gezücktem Bajonett auf der Rampe. Wir mussten die Toten in den Wagen liegen lassen.“*

Die Baracken in Bergen-Belsen sind bereits so voll, dass Zelte aufgestellt werden. Anne und Margot müssen in so einem Zelt schlafen. Als ein Sturm alle Zelte zerstört, werden auch sie in eine der überfüllten Baracken gebracht.

Nach einer Weile kommt auch Auguste van Pels mit einem Transport aus Auschwitz in Bergen-Belsen an. Es ist bitterkalter Winter, und die Bedingungen im Lager werden täglich schlechter. Die Gefangenen bekommen wenig oder gar nichts zu essen. Ansteckende Krankheiten brechen aus.

Eines Abends, Anfang Dezember, feiern Anne und Margot zusammen mit den anderen Frauen in ihrer Baracke Nikolaus, Chanukka und Weihnachten zusammen. Sie singen niederländische Lieder und haben ein Festessen zubereitet. Janny Brilleslijper berichtet: *„Wir hatten uns etwas altes Brot aufgespart, und das schnitten wir nun in kleine Stücke und belegten die Stückchen mit Zwiebel und gekochtem Kohl. Über unserem ‚Fest‘ vergaßen wir für ein paar Stunden beinahe das Elend.“*

Weit weg, in Auschwitz, ist es zu dieser Zeit noch kälter als in Bergen-Belsen. Manchmal herrschen 40 Grad unter Null. Edith Frank ist so geschwächt, dass sie am 6. Januar 1945 vor Entkräftung stirbt.

Die Rote Armee rückt langsam näher. Die Nazis werden nervös. Sie wollen das Lager räumen und die Beweise ihrer Verbrechen beseitigen. Sie sprengen die Gaskammern und Krematorien von Auschwitz mit Dynamit. Alle Gefangenen, die noch laufen können, nehmen sie bei ihrem Rückzug mit. Otto Frank ist zu schwach und muss im Lager zurückbleiben. Die Aufseher beabsichtigen, die zurückgebliebenen Häftlinge zu erschießen, haben aber nicht mehr die Zeit dazu. Hals über Kopf verlassen sie Auschwitz, denn die Russen stehen fast vor dem Tor. Am 27. Januar 1945 werden die Gefangenen von Auschwitz befreit. Die Russen finden nur noch 7.650 Überlebende vor. Otto Frank ist einer von ihnen.

Peter van Pels muss in der zweiten Januarhälfte mit den anderen Häftlingen, die dazu noch in der Lage sind, das Lager zu Fuß verlassen. Nach einer schrecklichen Fahrt im Viehwaggon kommt er am 25. Januar im Konzentrationslager Mauthausen in Österreich an. Dort muss er in einem Steinbruch arbeiten. Seine Kräfte lassen immer mehr nach und Mitte April wird er schwer krank. Er stirbt am 5. Mai 1945, dem Tag der Befreiung der Niederlande.



Auf der Rampe von Auschwitz-Birkenau wird entschieden, wer arbeiten kann und wer nicht.



Diese jüdischen Kinder und die Frau mit dem Baby werden sofort in die Gaskammer geschickt.



Die Gefangenen im Lager Neuengamme müssen hart arbeiten. Sie bekommen nur sehr wenig zu essen und viele sterben vor Hunger und Entkräftung. Fritz Pfeffer ist einer von ihnen.



Frauen im Lager
Bergen-Belsen.



Frauenbaracke in
Auschwitz-Birkenau.

→
Auschwitz-Birkenau ist das
größte Vernichtungslager.
Hier wurden Schätzungen
zufolge 1,5 Millionen Men-
schen ermordet.





In den ersten Monaten des Jahres 1945 schneit es oft in Bergen-Belsen. Anne und Margot frieren. Manchmal bekommen sie tagelang nichts zu essen. Eines Tages begegnet Auguste van Pels zufällig Anne Franks Freundin Hanneli Goslar. Hanneli ist schon seit einem Jahr in Bergen-Belsen, jedoch in einem anderen Teil des Lagers. Auguste van Pels erzählt ihr, dass Anne auch da ist. Hanneli ist überrascht, denn sie hatte die ganze Zeit gedacht, Anne sei mit ihrer Familie in die Schweiz geflohen. Sie möchte sofort zu ihr, aber das geht nicht. Die verschiedenen Bereiche des Lagers sind durch Strohhallen, Zäune und Stacheldraht voneinander getrennt.

Trotzdem gelingt es den Freundinnen, einige Male – durch die Absperrung hindurch – miteinander zu reden. Sehen können sie sich nicht. Das erste Mal müssen beide sehr weinen. Anne berichtet, man habe sie kahl geschoren und sie sei sehr dünn geworden. Sie glaubt, ihre Eltern seien tot. Beim nächsten Mal nimmt Hanneli ein Päckchen mit Kleidung und Essen für Anne mit und wirft es über den Zaun. Sie hört Anne schreien. „*Was ist passiert?*“ ruft sie. Anne erzählt weinend, eine Mitgefangene habe das Päckchen an sich genommen. Hanneli verspricht, beim nächsten Mal wieder etwas mitzubringen. Das macht sie auch, und diesmal kommt das Päckchen bei Anne an. Hanneli hat noch mehrmals mit Anne geredet, aber als Anne Ende Februar in eine andere Baracke verlegt wird, ist das nicht mehr möglich.

Anfang Februar 1945 wird Auguste van Pels in das Lager Buchenwald transportiert. Einige Wochen später stirbt sie.

Margot und Anne werden krank. Janny Brilleslijper berichtet, wie sie sie antraf: *„Eines Tages stand Anne vor mir, nur in eine Decke gehüllt. Sie hatte keine Tränen mehr. Ach, die hatten wir längst nicht mehr. Sie erzählte, es hätte ihr so gegraut vor den Läusen und Flöhen in ihren Sachen, deshalb hätte sie alle ihre Kleider weggeworfen. Es war im tiefsten Winter. Ich habe alles, was ich finden konnte, zusammengerafft, damit sie wieder angezogen war.“*

Margot und Anne haben Flecktyphus, eine ansteckende Krankheit, die durch Läuse übertragen wird. Die Krankheit beginnt mit hohem Fieber und Hautausschlag. Anne und Margot liegen in der Baracke direkt an der Tür. Es ist kalt und es zieht fürchterlich. Sie haben keine warmen Kleider mehr. Immer wieder rufen sie, die Tür solle zugemacht werden, denn sie sind zu schwach, um sie selbst zu schließen. Anne und Margot Frank sterben im März 1945. Janny Brilleslijper: *„Erst ist Margot aus dem Bett auf den Steinfußboden gefallen. Sie war nicht mehr imstande, sich zu erheben. Anne starb einen Tag später.“*

Margot und Anne werden zu anderen toten Häftlingen auf einen großen Haufen geworfen. Einige Wochen später, am 15. April 1945, wird das Lager Bergen-Belsen von der britischen Armee befreit. Als die englischen Soldaten das Lager betreten, sind sie schockiert. Überall liegen Leichen. Etwas so Grauenhaftes haben sie noch nie gesehen. Tausende tote Häftlinge werden in Massengräbern begraben und die Baracken werden verbrannt, um die Verbreitung ansteckender Krankheiten zu verhindern.

Als Anne und Margot in Bergen-Belsen sterben, ist ihr Vater schon seit sechs Wochen frei. Langsam kommt er wieder zu Kräften. In einem Brief an seine Mutter schreibt er am 15. März: *„Von Edith und den Kindern weiß ich nichts. Sie sind vermutlich nach Deutschland deportiert. Wie verlange ich nach allen und euch allen! Es ist ein Wunder, dass ich noch lebe, ich hatte viel Glück und muss dankbar sein.“*

Ende März hat sich Otto Frank so weit erholt, dass er in die Niederlande zurückreisen kann. Auf dieser Fahrt begegnet er Rosa de Winter. Sie berichtet ihm, dass seine Frau in Auschwitz gestorben ist. *„Herr Frank rührte sich nicht, als ich es ihm sagte. Ich wollte ihn anschauen, aber er hatte sich abgewandt. Ich glaube, er hatte den Kopf auf den Tisch gelegt.“*



Britische Soldaten zwingen die ehemaligen Aufseher von Bergen-Belsen, die Toten zu begraben.

1945 und danach

Das Vermächtnis

Für die Reise von Auschwitz nach Amsterdam braucht Otto Frank mehr als vier Monate. Er muss einen großen Umweg machen, denn in vielen Teilen Europas wird noch gekämpft. Zuerst fährt er nach Russland und von dort aus mit einem Schiff nach Frankreich. Am 3. Juni 1945 kommt er in Amsterdam an. Er hofft und erwartet, dort seine Töchter Anne und Margot wiederzusehen.

Gleich nach seiner Ankunft in Amsterdam geht Otto Frank zu Miep und Jan Gies, die sich riesig freuen, ihn wiederzusehen. Von Anne und Margot haben sie nichts gehört. Sie können ihm aber berichten, dass die anderen Helfer, Bep Voskuijl, Victor Kugler und Johannes Kleiman, den Krieg überlebt haben.

Die Helfer fragen sich, wer die Untergetauchten verraten hat. Sie verdächtigen Willem van Maaren, der im Lager arbeitete, als das Versteck im Hinterhaus entdeckt wurde. Van Maaren stand damals schon unter Verdacht, kleinere Diebstähle im Lager zu verüben, und hatte Misstrauen erweckt, weil er ständig Fragen über das Hinterhaus stellte. Johannes Kleiman schrieb einen Brief an die Polizei und bat um Ermittlungen gegen van Maaren. Die Polizei war jedoch mit anderen Fällen beansprucht und unternahm nichts.

Otto Frank versucht alles, um in Erfahrung zu bringen, ob Anne und Margot noch leben. Er setzt eine Anzeige in die Zeitung und schreibt Briefe an verschiedene Leute und an Organisationen wie das Rote Kreuz. Außerdem redet er mit Überlebenden, die aus den Lagern zurückkehren. Eines Tages begegnet er Janny und Lien Brilleslijper: *„Nach und nach kamen kleine Gruppen Überlebender aus verschiedenen Lagern zurück und von diesen versuchte ich, etwas über Margot und Anne zu erfahren. Endlich fand ich zwei Schwestern, die mit ihnen in Bergen-Belsen zusammen gewesen waren und die mir dann über die letzten Leiden und den Tod meiner Kinder erzählten.“* Erst drei Tage später hat Otto Frank die Kraft, seine Familie zu benachrichtigen.

Seit dem Überfall auf das Hinterhaus hat Miep Gies Annes Tagebuch aufbewahrt, um es ihr nach dem Krieg zurückgeben zu können. Als sie von Otto Frank erfährt, dass seine beiden Töchter tot sind, übergibt sie ihm die Tagebücher und die losen Blätter, die Anne vollgeschrieben hat, mit den Worten: *„Hier ist das Vermächtnis Ihrer Tochter Anne.“*

Otto Frank ist so verzweifelt über den Tod seiner Töchter, dass er nicht die Kraft hat, Annes Tagebuch zu lesen. Erst Wochen später beginnt er damit und liest es nach und nach. Er ist tief bewegt von dem, was er liest und ihm wird bewusst, dass er Anne nie wirklich gekannt hat. Als Vater sah er nur ihre Oberfläche und hatte keine Ahnung, was alles in ihr vorging. Später erzählt er: *„Langsam begann ich zu lesen, nur wenige Seiten pro Tag, mehr war mir nicht möglich, da mich schmerzliche Erinnerungen überwältigten. Eine ganz andere Anne enthüllte sich mir als das Kind, das ich verloren hatte. Ich hatte keine Ahnung von der Tiefe ihrer Gedanken und Gefühle gehabt. Nie hatte ich mir vorgestellt, wie intensiv Anne sich mit dem Problem und der Bedeutung jüdischen Leidens durch die Jahrhunderte hin beschäftigt hatte und welche Kraft sie aus ihrem Glauben an Gott schöpfte. Wie konnte ich wissen, wie wichtig ihr der Kastanienbaum war, wenn ich daran denke, dass sie sich nie für die Natur interessiert hatte. Doch alle diese Gefühle hatte sie für sich behalten. Ich las nun auch, wie viel die Freundschaft mit Peter für sie bedeutet hatte.“*



Otto Frank mit den Helfern
in einem der Büros an der
Prinsengracht, kurz nach
dem Krieg. Von links nach
rechts: Miep Gies, Johannes
Kleiman, Otto Frank, Victor
Kugler und Bep Voskuijl.



Otto Frank zeigt in seinem Büro
an der Prinsengracht die Nummer,
die ihm in Auschwitz auf den Arm
tätowiert wurde.

Otto Frank mit Miep
und Jan Gies und ihrem
kleinen Sohn Paul 1951.

Otto Frank erfuhr auch aus dem Tagebuch, wie Anne über ihre Mutter dachte: *„Ich war sehr traurig, als ich las, wie hart Anne manchmal über ihre Mutter schrieb. In ihrem Ärger nach irgendwelchen Streitigkeiten ließ sie ihren Gefühlen freien Lauf. Es tat mir weh, wie oft Anne die Absichten ihrer Mutter falsch beurteilt hatte. Allerdings war ich erleichtert, in späteren Eintragungen zu lesen, dass Anne einsah, dass es auch an ihr gelegen hatte, wenn sie sich mit ihrer Mutter so oft nicht vertrug. Sie bedauerte sogar das, was sie darüber geschrieben hatte. Durch Annes genaue Beschreibung jedes Ereignisses und jeder Person stand jedes Detail unseres Zusammenlebens wieder sehr deutlich vor meinen Augen.“*

Annes Vater beschließt, für seine Verwandten und Freunde einen Auszug aus dem Tagebuch zu machen. Seine Freunde meinen, er solle Annes Tagebuch veröffentlichen. Zuerst zögert er, später aber stimmt er ihnen zu. Anne hatte ja selbst in ihr Tagebuch geschrieben:

Du weißt längst, dass es mein liebster Wunsch ist, einmal Journalistin und später eine berühmte Schriftstellerin zu werden. Nach dem Krieg will ich auf jeden Fall ein Buch mit dem Titel „Das Hinterhaus“ herausgeben. (11. Mai 1944)

Otto Frank versucht, einen Verlag zu finden, aber das gelingt nicht sofort. So kurz nach dem Krieg wollen viele Menschen das Elend des Krieges am liebsten vergessen und nicht daran erinnert werden.

Otto Frank zeigt Annes Tagebuch dem damals bekannten Historiker Jan Romein.

Der ist tief beeindruckt und schreibt einen Artikel darüber in der Tageszeitung Het Parool vom 3. April 1946.

„Als ich es fertiggelesen hatte, war es Nacht, und ich wunderte mich, dass das Licht noch brannte, dass noch Brot und Tee da waren, dass ich keine Flugzeuge brummen hörte und keine Soldatenstiefel auf der Straße klangen, so sehr hatte mich die Lektüre gefangengenommen und zurückgeführt in die unwirkliche Welt, die nun schon wieder fast ein Jahr hinter uns liegt.“

Viele Menschen lesen diesen Artikel. Verlage sind neugierig geworden und treten an Otto Frank heran. Einer davon, Uitgeverij Contact, möchte das Tagebuch gern herausbringen. Zwei Jahre nach dem Krieg erscheint es unter dem Titel, den sich Anne selbst ausgedacht hatte: Het Achterhuis (Das Hinterhaus).

In dem Monat, in dem das Buch erscheint, wendet sich Otto Frank nun doch an die Polizei, damit sie wegen des Verrats ermittelt. Der Brief, den Johannes Kleiman zwei Jahre zuvor geschrieben hatte, wird aus dem Polizeiarchiv geholt und es wird ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Doch die Vernehmung von Zeugen bleibt ohne Ergebnis. Erschwerend kommt hinzu, dass das Archiv des Sicherheitsdienstes (der deutschen Polizei) während eines Bombenangriffs durch englische Flugzeuge größtenteils verloren gegangen ist. Außerdem haben die Nazis selbst am Kriegsende viele Unterlagen vernichtet. Deshalb lässt sich kein Beweis finden, wer die Untergetauchten verraten hat. 1948 stellt die Polizei die Ermittlungen ein, doch die Helfer des Hinterhauses verdächtigen van Maaren weiterhin.

„Het Achterhuis“ bekommt gute Besprechungen, und so ist die erste Auflage schnell vergriffen. Innerhalb kurzer Zeit folgen weitere Auflagen. Auch ausländische Verlage interessieren sich für Annes Tagebuch. 1950 erscheinen Übersetzungen in Deutschland und Frankreich, zwei Jahre später in Großbritannien und den USA. Nach Annes Tagebuch wird in den USA ein Theaterstück geschrieben. Am 5. Oktober 1955 hat *The Diary of Anne Frank* auf dem Broadway in New York Premiere. Otto Frank bleibt dieser ersten offiziellen Vorstellung fern. In einem Brief an den Regisseur und die Schauspieler schreibt er: *„Das Theaterstück ist eigentlich ein Teil meines Lebens, und der Gedanke, dass meine Frau, meine Kinder und ich auf der Bühne dargestellt werden, ist für mich sehr schmerzlich. Darum kann und will ich das Stück nicht sehen.“*

Das Stück wird auch in vielen anderen Ländern aufgeführt. Einige Jahre später wird Anne Franks Tagebuch auch verfilmt. Die Schauspielerinnen Shelley Winters, die im Film *Auguste van Pels* spielt, bekommt für ihre Rolle einen Oscar.

Viele Leser von Anne Franks Tagebuch möchten das Hinterhaus besuchen. Doch das Gebäude ist verfallen und soll abgerissen werden. Der Gebäudekomplex Prinsengracht 263 ist bereits seit einiger Zeit nicht mehr im Besitz von Otto Frank. Nach dem Krieg hat er ihn verkauft und anderswo neue Firmenräume gefunden. Er hat dort noch ein paar Jahre für seine Firma gearbeitet, aber 1952 zieht er nach Basel, wo noch immer Verwandte von ihm wohnen. 1953 heiratet er Elfriede (Fritzi) Markovits.

→
Die Tagebücher
der Anne Frank.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper. The handwriting is dense and cursive, typical of a personal journal or diary.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, continuing the narrative from the previous pages.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, with some text appearing to be written on a separate piece of paper or a different page.

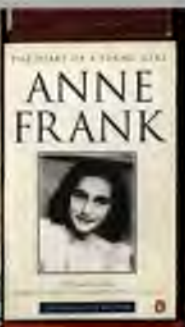
Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper. The right page features a small black and white photograph of a person standing in a field, and another smaller photograph below it. The text is written in a cursive hand.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, positioned on the right side of the collage.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, showing a continuation of the handwritten entries.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, located in the bottom left corner of the collage.

Handwritten text on two pages of aged, yellowed paper, located in the bottom right corner of the collage.

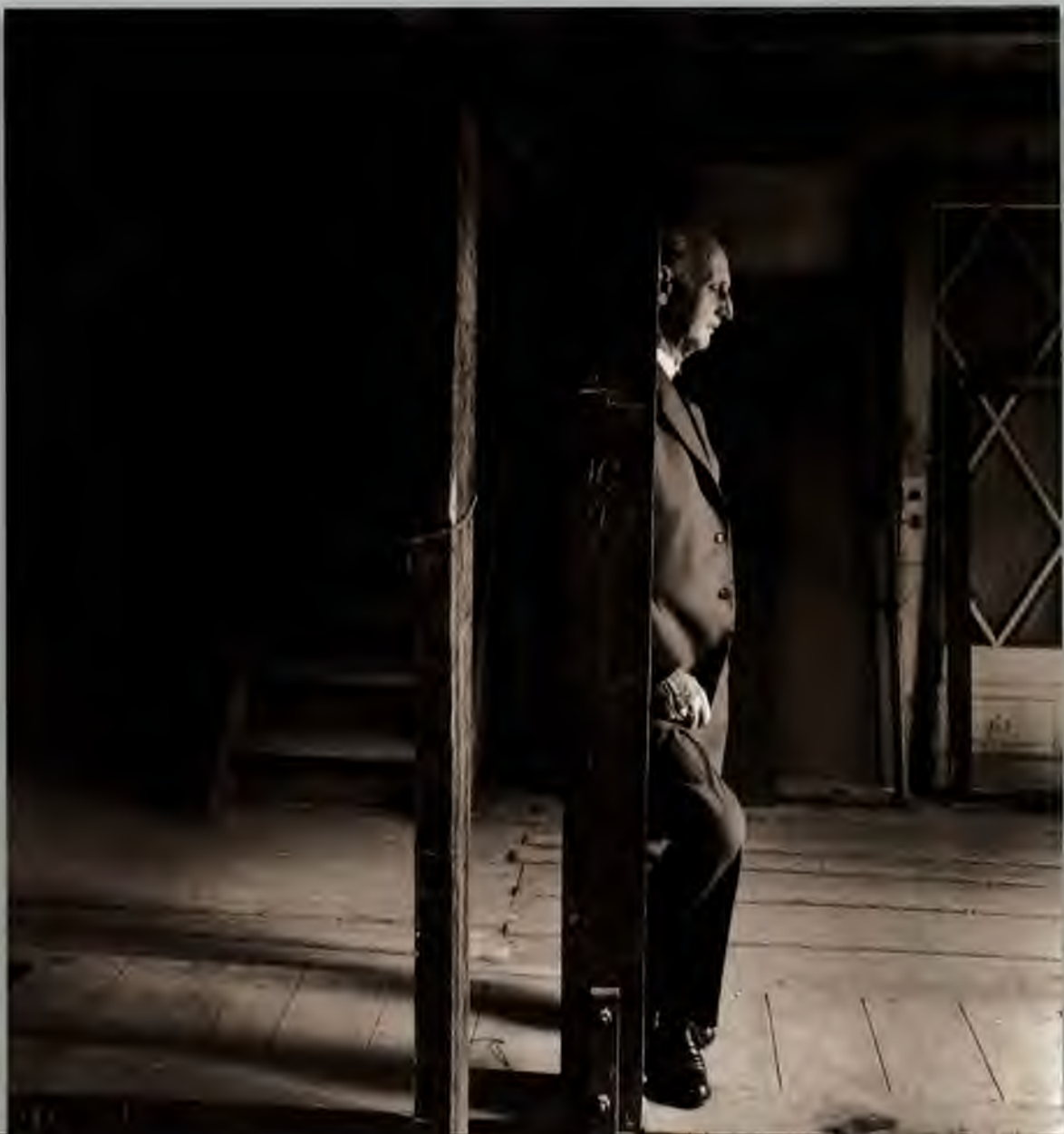


Szene aus dem Film *The Diary of Anne Frank* mit Milly Perkins als Anne Frank und rechts Shelley Winters als Auguste van Pels.



Het Achterhuis ist ein berühmtes Buch geworden. Es wurde in mehr als 60 verschiedene Sprachen übersetzt und gut 25 Millionen Exemplare wurden inzwischen verkauft.

In den vergangenen Jahren wurden viele Spielfilme und Dokumentarfilme über Anne Frank gedreht. Ben Kingsley spielte 2001 Otto Frank in einem Film von Robert Dornhelm.





Otto Frank auf dem Dachboden
des Anne Frank Hauses, wenige
Stunden vor der Eröffnung 1960.
© Arnold Newman

Das Anne Frank Haus.

Einige Bürger Amsterdams sind gegen einen Abriss des Hinterhauses. Sie gründen die Organisation Anne Frank Haus. Diese Organisation sammelt genug Geld, um das Haus zu erhalten. Von 1960 an wird das Hinterhaus unter dem Namen Anne Frank Haus ein Museum, das für Besucher geöffnet ist. Otto Frank möchte, dass das Anne Frank Haus mehr wird als ein Museum. Es soll eine Begegnungsstätte für Jugendliche aus der ganzen Welt werden. Die Museumsräume werden nicht möbliert. In einem Interview sagt Otto Frank dazu:
„Während des Krieges wurde alles ausgeräumt, und ich möchte es so lassen.“

Weil Annes Tagebuch weltbekannt wird, fragen sich viele Menschen immer wieder, wer die Untergetauchten verraten hat. 1963, neunzehn Jahre später, wird in Österreich der Mann aufgespürt, der das Kommando hatte, als die Gruppe im Hinterhaus verhaftet wurde: Karl Josef Silberbauer. Silberbauer arbeitet nun als Polizist in Wien. Die Ermittlungen werden wieder aufgenommen und der ehemalige SS-Mann Silberbauer wird vom Dienst suspendiert. Doch auch er kann nicht sagen, wer damals bei der deutschen Polizei angerufen hat. Mehrere Zeugen sind inzwischen verstorben, und es gibt kaum neue Erkenntnisse. Silberbauer kann in seine Stellung zurückkehren. Otto Frank hält es nicht für nötig, dass Silberbauer verurteilt wird. *„Ja, die Leute haben sich gewundert. Ich wollte nicht. Denn die wirklich Schuldigen sind die, die oben gesessen haben. Mit Bestrafen erreichen wir nicht viel. Was geschehen ist, kann man nicht wieder gutmachen. Aber wir müssen aus der Vergangenheit lernen.“*

Er will auch nicht alle Deutschen verurteilen: *„Ich werde nie vergessen, dass die Deutschen diesen furchtbaren Krieg angefangen und diese Verbrechen begangen haben. Nicht nur gegen die Juden, auch gegen Menschen in den besetzten Gebieten. Trotzdem verallgemeinere ich nicht. Es gab auch gute Deutsche, die zum Beispiel unter Lebensgefahr Juden versteckten und die sich gegen das Hitler-Regime auflehnten. Gegenüber der jüngeren Generation habe ich keine Vorurteile.“*

Wer der Verräter war, weiß man bis heute nicht. Es ist möglich, dass van Maaren es war, doch genauso gut kann es jemand anders gewesen sein. Es gab mehr Leute, die wussten, dass sich im Haus Prinsengracht 263 Untergetauchte versteckten. In einer belebten Stadt ist es schwierig, mit acht Leuten zwei Jahre lang unterzutauchen, ohne dass jemand in der Umgebung etwas merkt. Otto Frank findet sich damit ab, dass man den Verräter nie finden wird, und sagt 1979: *„Heute will ich es nicht mehr wissen, wer uns damals in Amsterdam verraten hat.“*

Er beschäftigt sich lieber mit positiven Dingen. *„Annes Tagebuch war für mich eine große Hilfe, um wieder eine positive Lebenseinstellung zu bekommen. Ich hatte gehofft, durch die Veröffentlichung vielen Menschen auf die gleiche Weise zu helfen, und das war auch der Fall.“* Ein Jahr vor seinem Tod 1980 sagt er: *„Ich bin jetzt fast neunzig und meine Kräfte lassen langsam nach. Aber der Auftrag, den ich von Anne habe, gibt mir immer wieder neue Kraft - für Versöhnung zu kämpfen und für Menschenrechte in der ganzen Welt.“*

Jahr für Jahr wollen Tausende Menschen mit eigenen Augen den Ort sehen, wo Anne Frank ihr Tagebuch schrieb. Anders als Otto Frank wollen viele Besucher doch wissen, wer die Untergetauchten verraten hat. In den vergangenen Jahren wurden noch zwei Möglichkeiten untersucht, die in der Presse auf großes Interesse stießen. 1998 erschien eine Biographie Anne Franks von Melissa Müller. Sie hatte eine neue Theorie über den Verrat und meinte, es gäbe gute Gründe, die Putzfrau Lena Hartog-van Bladeren zu verdächtigen. Diese war mit einem der Lagerarbeiter verheiratet und putzte die Büros an der Prinsengracht 263. 2002 veröffentlichte Carol Ann Lee eine Biographie Otto Franks. In diesem Buch versuchte sie zu beweisen, dass ein Bekannter von Otto Frank, Tonny Ahlers, der Verräter gewesen sei. Anlässlich dieser neuen Theorien unternahm das NIOD (Niederländisches Staatliches Institut für Kriegsdokumentation) weitere Recherchen. Man kam zu dem Ergebnis, dass auch diese Theorien nicht bewiesen werden können. Höchstwahrscheinlich werden wir nie genau wissen, wer Anne Frank und die anderen Menschen im Versteck verraten hat.

Manche Leute halten das große Interesse an Anne Frank und ihrem Tagebuch für übertrieben. Ihnen zufolge ist Anne Frank nur eines der eineinhalb Millionen jüdischer Kinder, die ermordet wurden. Sie meinen, eigentlich müssten all diese Geschichten erzählt werden, weil man sich erst dann ein wirkliches Bild davon machen könne, was während des Zweiten Weltkriegs* alles geschehen ist. Primo Levi, ein berühmter Schriftsteller, der wie Otto Frank Auschwitz überlebt hat, ist in einem seiner Bücher darauf eingegangen. *Vielleicht muss es ja so sein, schreibt er, dass eine Einzelperson wie Anne Frank mehr Anteilnahme erweckt als die Ungezählten, deren Bilder im Dunkeln geblieben sind. Müssten oder könnten wir die Leiden aller erleiden, könnten wir nicht leben.*

Was bedeutet eigentlich...?

Ergänzende Informationen anhand einer Wörterliste.

Adolf Hitler

Deutschland hatte 1918 den Ersten Weltkrieg verloren und musste an die Siegermächte hohe Geldsummen zahlen. Teile Deutschlands waren von den Siegermächten besetzt. Viele Deutsche hatten keine Arbeit und waren arm. Es gab eine kleine politische Partei, die versprach, alle Probleme zu lösen: die NSDAP, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Adolf Hitler war ihr Vorsitzender. Seine Anhänger nannte man Nazis (*National-Sozialisten*).

Hitlers Partei erhielt bei Wahlen immer mehr Stimmen und am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler Reichskanzler, Führer der deutschen Regierung. Die Nazis wollten ein „rassenreines“ Deutschland. Ihrer Ansicht nach war die „arische Rasse“, zu der sie die meisten Deutschen zählten, die beste. Bestimmte andere Bevölkerungsgruppen hielten die Nazis für minderwertig: Juden, Menschen mit anderer Hautfarbe, „Zigeuner“ (Sinti und Roma), Behinderte, Homosexuelle. Diese Gruppen gehörten ihrer Ansicht nach nicht in die deutsche Gesellschaft.



Adolf Hitler hält vor seinen Anhängern eine Rede in Dortmund, 1933.

Antisemitismus

Antisemitismus ist Judenhass. Jemand, der Juden hasst, nur weil sie Juden sind, ist antisemitisch. Hitler und seine Anhänger waren antisemitisch. Den Juden gab man die Schuld an allen möglichen Problemen: Juden wurden zum Sündenbock gemacht.

Ariererklärung

Im Oktober 1940 mussten alle Beamten und Lehrer in den Niederlanden eine Ariererklärung ausfüllen. Sie mussten erklären, ob sie Juden oder Nicht-Juden waren. Danach wurden die jüdischen Beamten und Lehrer entlassen. Ein paar Monate später mussten sich alle Juden registrieren lassen. So wussten die Nazis genau, wo Juden wohnten.

Besetzung der Niederlande

Am 10. Mai 1940 überfiel die deutsche Wehrmacht die Niederlande. Nach ein paar Tagen heftiger Kämpfe war absehbar, dass die niederländischen Truppen unterlegen waren. Die deutsche Übermacht war zu groß.



Deutsche Soldaten rücken in das zerstörte Rotterdam ein.

Die Königsfamilie und Mitglieder der Regierung flohen nach London. Am 14. Mai 1940 bombardierten deutsche Flugzeuge das Stadtzentrum von Rotterdam. Als die deutsche Heeresleitung mit der Bombardierung weiterer Städte drohte, kapitulierte die Armee der Niederlande.

D-day

Seit 1943 erlitten die Deutschen immer öfter Niederlagen. Im Januar erwiesen sich die Russen für die deutsche Armee bei Stalingrad als zu stark. Die deutschen Soldaten mussten den Rückzug antreten. Im Westen hatten die Alliierten begonnen, die besetzten Länder Europas zu befreien. Am 6. Juni 1944 landeten britische, amerikanische und kanadische Truppen an den Stränden der Normandie. Dieser Tag wurde D-day genannt.

Deportationen

Die Nazis haben Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern Europas in Eisenbahnzügen in Lager verschleppt, deportiert. Die meisten wurden

dort sofort ermordet und die anderen mussten so hart arbeiten, dass viele schließlich vor Erschöpfung starben.

Diktatur

Seit 1933 regierten die Nazis in Deutschland mit eiserner Hand. Von da an wandelte sich Deutschland von einer Demokratie in eine Diktatur. In einer Diktatur bestimmt ein einziger, der Diktator, alles, was in seinem Land geschieht. Hitlers Regierung ließ Tausende politische Gegner verhaften. Man brachte sie in Konzentrationslager, wo viele von ihnen gefoltert und ermordet wurden.

Diskriminierung

Die Nazis behandelten die Juden anders als andere Deutsche. Juden hatten weniger Rechte. Die Nazis diskriminierten die Juden. Unter Diskriminierung verstehen wir, dass jemand benachteiligt wird, weil er zu einer bestimmten Gruppe gehört. So eine Gruppe kann durch Herkunft, Religion, Politik oder sexuelle Vorliebe bestimmt werden.



Amerikanische Soldaten landen 1944 an den Stränden der Normandie.

Dolle Dinsdag (Verrückter Dienstag)

Am 4. September 1944 befreiten die Alliierten Antwerpen. Der englische Rundfunk meldet am Tag danach, auch Breda sei befreit. Viele Niederländer waren vor Freude außer sich. An zahlreichen Orten wurde am 5. September, dem „Dolle Dinsdag“, schon die niederländische Fahne gehisst. Viele deutsche Soldaten und NSB-Leute flohen aus den Niederlanden. Aber die Alliierten wurden aufgehalten. Erst am 5. Mai 1945 würden die gesamten Niederlande befreit sein.

Gestapo

Deutsche Geheime Staatspolizei während des Nazi-Regimes.

Holocaust

Ungefähr sechs Millionen Juden wurden während des Zweiten Weltkriegs ermordet. Dieses schreckliche Geschehnis wird als Holocaust oder Shoah bezeichnet. Holocaust bedeutet wörtlich Brandopfer, Shoah (oder Schoah) bedeutet Katastrophe, Unheil.



Kinder haben in einer Suppenküche etwas zu essen bekommen.
Vor allem in den Großstädten litten viele Kinder im Winter 1944-1945 Hunger.

Hungerwinter

Im Winter 1944/1945 gab es in den Provinzen Nord- und Süd-Holland und Utrecht kaum noch etwas zu essen, und auch Brennstoff war knapp. Es war ein strenger Winter. Die Leute schlugen Bäume, plünderten leer stehende Häuser und fuhren mit dem Rad oder gingen zu Fuß aufs Land, um von Bauern etwas zu essen zu bekommen. Dieser Winter wurde der Hungerwinter genannt: Es starben mehr als 20.000 Menschen.

Judenstern

Die Nazis wollten die Juden in den Niederlanden isolieren. Sie schränkten ihre Freiheit zunehmend ein. Seit Mai 1942 mussten alle den Judenstern, einen sechszackigen Davidstern, tragen. Wer sich nicht daran hielt, wurde verhaftet und in Konzentrationslager in Deutschland und Polen verschleppt.

Kollaboration

Einige Niederländer arbeiteten mit der Besatzungsmacht zusammen. Sie wurden Kollaborateure



Judenstern. Von Mai 1942 an mussten alle Juden, die älter als sechs Jahre

genannt. Unter ihnen waren viele Mitglieder der NSB, der niederländischen Nazi-Partei. 1941 hatte diese Nationalsozialistische Bewegung fast 100.000 Mitglieder. 20.000 Niederländer traten in die deutsche Armee ein. Sie kämpften zusammen mit deutschen Soldaten an der sogenannten Ostfront gegen die Russen.

Kristallnacht

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierten die Nazis ein Pogrom, gewalttätige Ausschreitungen gegen die Juden in Deutschland. Die Nazis zerstörten Hunderte von Synagogen und jüdische Geschäfte. Mehr als 200 Juden wurden dabei ermordet. Die Nazis verhafteten mehr als 30.000 jüdische Männer und brachten sie in Konzentrationslager. Diese Nacht wurde später als „Kristallnacht“ bezeichnet, weil am nächsten Tag so viele Glasscherben auf den Straßen lagen.

NSDAP

Siehe Adolf Hitler.

Razzia

Bei einer Razzia wurde eine Straße oder ein Stadtteil abgeriegelt und jedes Haus durchsucht. Jüdische Bewohner wurden festgenommen. Niederländer, die Juden in ihren Wohnungen versteckt hatten, wurden streng bestraft. Von 1943 an erhielten niederländische Männer einen Aufruf zur Arbeit in Deutschland. Viele von ihnen tauchten unter. Auch auf diese Gruppe wurde Jagd gemacht.

Shoah

Siehe Holocaust.

Weltkrieg

Nach den Niederlanden besetzte die deutsche Wehrmacht Belgien, Luxemburg und Frankreich. Hitler und seine Generäle machten Pläne, danach England anzugreifen. Auch viele Länder in Osteuropa wurden von Deutschland besetzt. 1941 griffen japanische Flugzeuge plötzlich amerikanische Schiffe bei Pearl Harbor (Hawaii) an. Dadurch wurden die USA in den Krieg einbezogen. >



SCHWEDEN

DÄNEMARK

GROSS
BRITANNIEN

NIEDERLANDE

Amsterdam

Westerboek

Neuengamme

Bergen-Belsen

Berlin

Warschau

London

DEUTSCHLAND

BELGIEN

Aachen

Buchenwald

POLEN

Auschwitz

Normandie

Paris

Frankfurt am Main

Prag

TSCHECHIEN

FRANKREICH

Basel

Mauthausen

Wien

SLOWAKEI

SCHWEIZ

ÖSTERREICH

UNGARN

ITALIEN

JUGOSLAWIEN

Durch den japanischen Angriff befanden sich die USA nicht nur im Krieg mit Japan, sondern auch mit Deutschland und Italien. Japan hatte nämlich einen Vertrag mit Nazi-Deutschland: Die beiden Länder würden sich gegenseitig helfen. Auch Italien hatte sich Deutschland angeschlossen. Immer mehr Länder wurden in den Krieg hineingezogen. So wurde es ein Weltkrieg.

Widerstand in den Niederlanden

Am Anfang des Krieges traute sich kaum jemand, etwas gegen die Deutschen zu unternehmen. Die meisten passten sich an. Sie halfen den Besatzern nicht, leisteten aber auch keinen aktiven Widerstand. Später wurde der Widerstand besser organisiert. Widerstandskämpfer halfen Untergetauchten, fälschten Papiere und druckten Untergrundzeitungen. Manche verübten Überfälle, um Lebensmittelkarten und Ausweise zu beschaffen. Andere befreiten Widerstandskämpfer aus dem Gefängnis. Mehrere Dutzend Nazis und Kollaborateure wurden von Widerstandskämpfern ermordet.



Pearl Harbor während des japanischen Angriffs.

Impressum

Text

Menno Metselaar und Ruud van der Rol (Anne Frank Haus)

Textredaktion

Mariska Hammerstein

An der Text- und Fotoredaktion arbeiteten außerdem mit

Mieke Sobering und Yt Stoker (Anne Frank Haus)

Konzept und Layout

Nico de Bruijn (Anne Frank Haus)

und Karel Oosting

Übersetzung

Waltraud Hüsmert

Druck

Plantijn Casparie, Capelle aan de IJssel.

Herausgabe und Produktion

Anne Frank Haus

Fotos

AFS/Allard Bovenberg (142-147, 199, 200)

AFS/Sammlung M. Gies (99, 102, 195 ↓)

AFS/Sammlung R. Visser (195 ↑)

AFS/Juul Hondius (203)

AFS/Maarten van de Velde (153-157)

Arnold Newman, New York (202)

Aviodrome Luchtfotografie, Lelystad (78)

Cas Oorthuys/Nederlands Fotomuseum, Rotterdam (212 ←)

Galerie Bilderwelt Berlin (171)

Imperial War Museum, London (182, 189)

Julie Denesha (201 ↓)

Maria Austria Instituut, Amsterdam (80-91, 103, 194)

NIOD, Amsterdam (167-170, 181, 211, 215)

Panstwowe Muzeum Oswiecim Brzezinka (183)

Sammlung B. Elias (14)

Sammlung T. de Konink-ten Kley (60)

Spaarnestad Fotoarchief, Haarlem (201 ↑)

United States Holocaust Memorial Museum, Washington/

Mark Chrzanowski (184)

Yad Vashem, Jerusalem (179, 180)

Bibliographie

Anne Frank, *Het Achterhuis. Dagboekbrieven 12 juni 1942 – 1 augustus 1944*, Bert Bakker, Amsterdam, 2003

De Dagboeken van Anne Frank, Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie, Bert Bakker, 2001

Het korte leven van Anne Frank, Contact, Amsterdam, 1970

“Ich will Versöhnung”, Otto Frank, *Welt am Sonntag*, 04-02-1979

“Wir sind bewusstere Juden geworden”, Otto Frank, *Basler Magazin*, 24-02-1979

David Barnouw, Gerold van der Stroom, *Wie verraadde*

Anne Frank?, Uitgeverij Boom, Amsterdam, 2003

Miep Gies, Alison Leslie Gold, *Meine Zeit mit Anne Frank*, Scherz, Bern, München, Wien 1987

Etty Hillesum, *Het denkende hart van de barak. Brieven van*

Etty Hillesum, De Haan, Haarlem, 1982

Lin Jaldati, Eberhard Rebling, *Sag nie, du gehst den letzten Weg.*

Lebenserinnerungen 1911 bis 1988, BdWi-Verlag, Marburg, 1995

Carol Ann Lee, *Anne Frank 1929 – 1945. Pluk de rozen en vergeet mij niet*, Balans, Amsterdam, 1999

Carol Ann Lee, *Het verborgen leven van Otto Frank*, Balans, Amsterdam, 2002

Primo Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, Hanser, München 2002

Willy Lindwer, *Anne Frank. Die letzten sieben Monate.*

Augenzeuginnen berichten, Fischer Taschenbuch Verlag,

Frankfurt am Main, 2000

Melissa Müller, *Das Mädchen Anne Frank. Die Biographie*, Claassen, München 1998

Ernst Schnabel, *Spur eines Kindes*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1958

Jürgen Steen, Wolf von Wolzogen, *Anne aus Frankfurt*,

Historisches Museum Frankfurt am Main, 1994

Rosa de Winter-Levy, *Aan de gaskamer ontsnapt!*, Misset,

Doetinchem, 1945